Projektbericht Februar 2016 – Januar 2019

baobab zusammensein e. V.

baobab – win

Willkommen in Niedersachsen

Ein Transkultureller Beitrag zur Gesundheitsförderung und Teilhabe der Subsahara-Community in Niedersachsen

Projektträger

AWO Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Hannover e.V.

Gefördert durch:

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Herausgegeber
baobab – zusammensein e. V.
Netzwerk für Gesundheit und Teilhabe
Georgswall 3
30159 Hannover
0511 – 71 30 81 56
info@baobab-zs.de
www.baobab-zs.de

Redaktion (verantwortlich)
Kass Kasadi (Projektleiter)

Gestaltung
das orange rauschen

Stand
Mai 2019

Inhalt

1 Einleitung 4

2 Grundlagen und Ziele des Netzwerkes »baobab – zusammensein e. V.« 5
2.1 Das Netzwerk »baobab – zusammensein e. V.« 5
2.2 Grundlage der Arbeit 5
2.3 Zielsetzungen des Projektes »baobab-WIN« 6

3 baobab-WIN-Präventionsstruktur 8
3.1 Basis der Arbeit in der Community 8
3.2 Form der Regionalkoordinationen 8
3.3 Case-to-Case-Prävention 11

4 Das baobab-Modell als Paradigmenwechsel 14
4.1 Krankenhäuser/Kliniken 15
4.2 Apotheken 16
4.3 Krankenkassen 17
4.4 Deutsche AIDS-Stiftung 17
4.5 AIDS-Hilfen 18
4.6 MSD 18
4.7 Wohlfahrtsverbände 19
4.8 baobab-WIN in den Landkreisen und Kommunen 19

5 Fortbildungen/Schulungen 22

6 Evaluation – Daten 26

7 Fazit 27

8 Anhänge 28

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht zum Projekt baobab-WIN (Willkommen in Niedersachsen) ist eine Zusammenfassung der in den letzten drei Jahre geleisteten Arbeit im Bereich der Gesundheitsförderung und Teilhabe in der Subsahara-Community Niedersachsens.

Das Hauptziel von baobab-WIN war die Errichtung einer kultursensiblen ganzheitlichen Begleitstruktur für Schutzsuchende und Zugewanderte, insbesondere aus Subsahara-Afrika, die ihnen in Deutschland bis zum Erreichen der Eigenständigkeit unterstützend zur Seite steht.

Projektumfeld waren die Landesaufnahmebehörden, große Flüchtlingsheime Niedersachsens, sowie die Landkreise/kreisfreien Städte Niedersachsens und die Subsahara-Community.

Beim Aufbau dieser Begleitstruktur wurde der Transkulturalität eine wichtige Rolle beigemessen, denn sie richtet das Augenmerk auf Entwicklung und Herstellung gelingender Verständigung zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Kulturen mit ihren normativen säkularen und religiösen Deutungsmustern, Sprachwelten, historisch-politischen Gesellschaftsformen und Lebensweisen.

In der ersten Projekt-Phase stand eine landesweite Kampagne innerhalb der Subsahara-Community im Mittelpunkt, um für die Sinnhaftigkeit ihrer aktiven Beteiligung zu sensibilisieren. Ziel war die Etablierung von baobab in mindestens der Hälfte der niedersächsischen Landkreise/kreisfreien Städte unter Berücksichtigung der Heterogenität innerhalb der Communities.

Die nach der Kampagne gewonnenen Mitstreiter*innen wurden mit Kooperationspartner*innen im Bereich der Gesundheitsförderung und Integration geschult und fortgebildet, um selbst vor Ort das Erlernte in und mit der Community umzusetzen.

Ein anderer Strang der Arbeit war die Aufnahme der Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen vor Ort (z. B. Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe), Krankenhäusern, Kliniken, medizinischen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden etc.

Ein wichtiger Schwerpunkt war die Fortbildung und Schulung deutscher Fachkräfte auf dem Gebiet der Transkulturalität. Hierbei wurde die Brückenfunktion von baobab in die Mehrheitsgesellschaft hinein vorangetrieben.

Die Ziele des Projektes baobab-WIN wurden in vollem Umfang erreicht bzw. übertroffen. Zur Verstetigung von baobab-WIN wurden in ca. 25 Landkreisen/kreisfreien Städten afrikanische Ansprechpartner*innen in Form von Ehrenamtlichen etabliert, die der Community und Behörden, Krankenhäusern, Kliniken, medizinischen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden usw. zur Seite stehen. Mehr als die Hälfte dieser Ehrenamtlichen sind Frauen, womit baobab – zusammensein einen großen Beitrag zum Frauenempowerment und zur Geschlechtergleichstellung leistet.

Das Projekt konnte so erfolgreich sein, weil »baobab [...] Informationen und Wissen nicht von oben herab [vermittelt]. [...] Das schafft Vertrauen und sorgt außerdem dafür, dass sich das Netzwerk weiter ausdehnt,« sagte Cornelia Rundt, ehemalige Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, im Grußwort zur baobab-Jahrestagung 2016.

Defizite im bisherigen Umgang mit der Community konnten minimiert werden, da auf die spezifische Sozialisation eingegangen wurde, wobei die ganzheitliche Begleitung im Mittelpunkt stand. Es entwickelte sich eine (Eigen-)Dynamik dahingehend, dass sich die Community gegenseitig unterstützte und bei der Integration der Zugewanderten eine zentrale Rolle spielte. baobab ist ein Ort des Vertrauens und der Anerkennung innerhalb und außerhalb der Community, die Nachhaltigkeit von baobab ist gesichert (siehe Anhang 8). Es haben sich auch Kooperationen mit anderen Einrichtungen, z. B. der AOK Niedersachsen, gebildet, auf die baobab zugreifen kann und die wiederum auf baobab zurückgreifen können.

Die Aufnahme der Zusammenarbeit mit Landkreisen/kreisfreien Städten, institutionellen Einrichtungen etc. ermöglicht einen partizipativen Ansatz bei der Begleitung und Beratung für und in der afrikanischen Community.

An dieser Stelle möchten wir im Namen der Community ein großes Dankeschön aussprechen gegenüber dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung für die Förderung des Projektes, beim AWO Bezirksverband Hannover e. V. für die Übernahme der Trägerschaft, bei allen öffentlichen Institutionen, Krankenhäusern, Kliniken, Apotheken, der AOK Niedersachsen und allen weiteren Netzwerkpartner*innen, die uns tatkräftig bei der Umsetzung drei Jahre begleitet haben.

2 Grundlagen und Ziele des Netzwerkes »baobab – zusammensein e. V.«

2.1 Das Netzwerk »baobab – zusammensein e. V.«

baobab – zusammensein ist ein niedersachsenweites Netzwerk für Gesundheit und Teilhabe afrikanischer Migrant*innen. Eine wesentliche Veranlassung für die Gründung im Jahr 2012 war die Tatsache, dass sich die afrikanische Community mit der gängigen HIV/AIDS-Prävention nur unzureichend erreichen ließ.

Im Verlauf der Arbeit hat sich baobab von einem Projekt für HIV/AIDS-Prävention zu einem etablierten Netzwerk für Gesundheit und Teilhabe der Subsahara-Community[1] in Niedersachsen und Bremen entwickelt. Zur Verstetigung seiner Arbeit bot sich für baobab die Annahme einer Vereinsstruktur an, was sich im Jahr 2015 in der Gründung von baobab – zusammensein e. V. als einziger landesweiter Interessenvertretung afrikanischer Communities im Bereich der Gesundheitsförderung konkretisierte.

Das Netzwerk befasst sich mit:

- der Begleitung, Betreuung und Beratung von HIV/AIDS-betroffenen Migrant*innen sowie der Sensibilisierung für übertragbare Krankheiten zum Zweck der Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege und
- der Förderung der Völkerverständigung und kulturellen Vielfalt durch die Integration von Schutzsuchenden und Zugewanderten in der deutschen Gesellschaft.

Der Wirkungskreis von baobab – zusammensein e. V. erstreckt sich über ganz Niedersachsen. Dank seiner ehrenamtlich tätigen Multiplikator*innen verfügt baobab – zusammensein über einen einzigartigen Zugang zu den landesweiten afrikanischen Communities, denn sie sind Teil dieser Gemeinschaft. Damit erreicht das Netzwerk eine tiefgehende Verankerung innerhalb der afrikanischen Bevölkerung Niedersachsens.

Durch seine korporative Mitgliedschaft beim AWO-Bezirksverband Hannover e. V. kann baobab auf das Netzwerk des Verbandes zurückgreifen. Ebenso besteht eine Kooperation mit den AWO-Bezirksverbänden Braunschweig und Weser-Ems.

Weitere wichtige Kooperationspartner*innen sind unter anderem regionale AIDS-Hilfen, die Landesvereinigung für Gesundheit/Migration, Kliniken, Krankenhäuser, Krankenkassen, der Flüchtlingsrat Niedersachsen, Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und Koordinierungsstellen für das Ehrenamt in Niedersachsen e. V. (LAGFA e. V.), Freiwilligenakademie Niedersachsen e. V., afrikanische Ärzt*innen, afrikanische Vereine und Organisationen, Kirchen und Moscheen, KIBIS sowie einzelne Personen.

Die Arbeit von baobab ist zum einen auf die Community gerichtet, doch auch der Aspekt der Brückenfunktion ist enorm wichtig: baobab versteht sich daher als Verbindungsglied zur Mehrheitsgesellschaft.

2.2 Grundlage der Arbeit

Die Grundlage der baobab-Philosophie ist die Transkulturalität in der Begleitung, Beratung und Integration afrikanischer Migrant*innen. Transkulturelle Arbeit stellt neue spezifische

[1] Subsahara umfasst alle afrikanischen Staaten außer Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen und Ägypten.

Angebote dar, die an den Bedürfnissen der Zielgruppen ausgerichtet sind. Dies ist ein Prozess, in dem Veränderungen jederzeit möglich sind. Transkulturalität ist eine Flexibilitätskultur. Die Mitwirkung afrikanischer Migrant*innen an der Ausarbeitung und Ausgestaltung partizipativer Angebote bzw. Methoden in der HIV/AIDS-Prävention und der Integrationspolitik ist daher unabdingbar.

Diese Art von Einbeziehung von Zielgruppen ist eine innovative Methode auf dem Feld der Gesundheitsförderung, denn sie sieht Betroffene nicht als Konsument*innen, sondern als Akteur*in seines/ihres Schicksals. Als solcher arbeitet er/sie an der Weiterentwicklung eigener Kompetenzen. Dies bietet ihm/ihr die Möglichkeit zur Selbstreflexion über kulturelle Eigenbestimmung und Wahrnehmungen sowie Orientierungswissen in Bezug auf seine Lebenssituation.

Die Transkulturalität richtet ihr Augenmerk auf Entwicklung und Herstellung gelingender Verständigung zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Kulturen mit ihren normativen säkularen und religiösen Deutungsmustern, Sprachwelten, historisch-politischen Gesellschaftsformen und Lebensweisen. Der japanische Professor für Interkulturelle Bildung Kazuma Matoba sagt dazu: »Dabei wird die Bedeutung wechselseitigen Respekts für lokal-historische Besonderheiten akzentuiert, wobei die Akzeptanz anderer Lebensweisen eine sozialkonstruktivistische Handlung darstellt.« (Kazuma Matoba, 2007[2])

In diesem Sinn bedeutet »Transkulturelle Beratung« auch die Anerkennung der kulturellen Vielfalt innerhalb der Gesellschaft und die Hervorhebung der extensionalen Dimension von Kultur, also der Bedeutung der Kultur z. B. innerhalb eines Gesprächs.

Grundlage der Arbeitsweise von baobab – zusammensein e. V. ist die Bedeutung der kulturellen Wahrnehmung jedes Einzelnen in einer Interaktion, dabei wird dem transkulturellen Peer-to-Peer-Ansatz eine große Bedeutung zugemessen. In dem Kulturkreis, in dem baobab tätig ist, wird das gesprochene Wort (Oralität) stärker akzeptiert als das geschriebene, daher ist baobab eine Komm- und Aufsuchende Struktur, in der den Aktiven ein erheblicher Arbeitseinsatz abverlangt wird. Ergebnisse werden durch eine gelebte Kommunikation erzielt, was schließlich zur Teilhabe der Beteiligten an Veränderungsprozessen in der Gesellschaft führt. Der deutsche Philosoph Wolfgang Welsch stellt dazu fest: »Denn nur sie macht Kultur heute permeativ, sodass Verflechtung oder Durchdringung entstehen können«. (Wolfgang Welsch, 2009[3])

baobab setzt sich deswegen für eine echte, emanzipatorisch-partizipative Methode ein: Die Basis definiert und bestimmt die Anwendung ihrer Ressourcen, entwickelt Konzepte in der Vernetzung, ist durch die Subsidiarität näher an der Zielgruppe und gestaltet schließlich die Begleitung oder Prävention in eigener Regie.

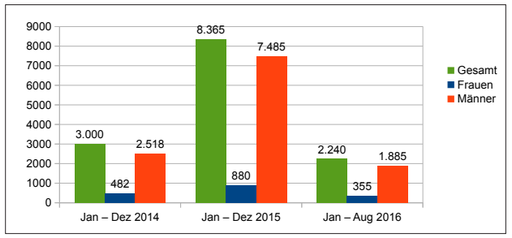
Für diese Arbeit sind daher niedersachsenweit Gründung und Ausbau regionaler Koordinationen unabdingbar (siehe Abschnitt 3.2).

2.3 Zielsetzungen des Projektes »baobab-WIN«

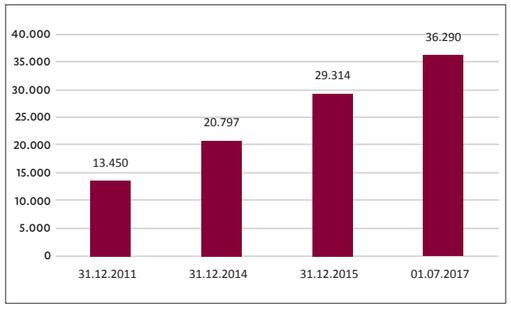
Das Projekt »baobab-WIN (Willkommen in Niedersachsen)« war eingebunden in die Struktur von »baobab – zusammensein e. V.« und wurde in der Zeit von Februar 2016 bis Januar 2019 unter der Trägerschaft der AWO Bezirksverband Hannover e. V. umgesetzt. Das Hauptziel des Projektes bestand in der Errichtung einer ganzheitlichen Begleitungsstruktur für Schutzsuchende und Zugewanderte, insbesondere aus Subsahara-Afrika, die ihnen von der Ankunft in Deutschland bis zum Erreichen der Eigenständigkeit unterstützend zur Seite steht. Hierbei war eine intensive primäre und sekundäre Prävention (Beratung und Begleitung HIV/AIDS-Betroffener) unter Berücksichtigung und Anerkennung der jeweiligen kulturellen Wahrnehmung und Sozialisation im Sinne der Vertrauensbildung zwingend erforderlich. Dies ist die Binnenwirkung in den Communities.

Das WIN-Projekt verstand sich in seiner Wirkung nach außen als Brücke zwischen verschiedenen Akteur*innen, welche die Gesundheitsförderung und Teilhabe der afrikanischen Community als gesamtgesellschaftliche Herausforderung betrachten.

Im Jahr 2014 sind laut der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen (LAB NI) 3.000 Schutzsuchende aus Subsahara-Afrika aufgenommen worden; für das Gesamtjahr 2015 suchten 8.365 Menschen aus Subsahara-Afrika Zuflucht in Niedersachsen. Im Zeitraum Januar – August 2016 kamen 2.240 Geflüchtete aus derselben Region.



Anzahl der Flüchtlinge aus Subsahara-Afrika in Niedersachsen pro Jahr (Januar 2014 – August 2016) (Quelle: LAB NI).



*Afrikanische Einwohner*innen in Niedersachsen in 2011, 2014, 2015 und 2017 insgesamt (Quelle: Landesamt für Statistik – Ausländerzentralregister).*

Im Zeitraum von 2011 bis 2017 hat sich die in Niedersachsen ansässige afrikanische Bevölkerung beinahe verdreifacht: Laut Landesamt für Statistik Niedersachsen lebten in 2011 13.450 Afrikaner*innen in Niedersachsen, in 2017 hatte sich diese Zahl auf 36.290 Menschen erhöht. Die massive Resonanz, die baobab – zusammensein e. V. in den Communities erfuhr (und auch weiterhin erfährt) und der enorme Zulauf zugewanderter Afrikaner*innen stellten sowohl das Projekt baobab-WIN in seiner Umsetzung als auch die gesamte Netzwerkstruktur vor besondere und vielfältige Herausforderungen. Die neuen Fragestellungen, mit denen sich die Koordinator*innen und Multiplikator*innen auseinandersetzen mussten, waren z. B. Gesundheitsfragen, Sprachmittlung/Dolmetschen, Sprachkurse, Ausbildung/Studium, Schulsystem, Arbeits- und Wohnungssuche, Qualifikationsanerkennungsverfahren und vieles mehr.

Für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes kann zusammengefasst werden:

- im Mobilen Begleitungsteam für Flüchtlinge (MBF), welches laut Planung ab dem dritten Projektjahr aufgebaut sein sollte, arbeiten 25 Personen ehrenamtlich;
- zur Weiterbildung und Schulung der deutschen Fachkräfte wurden in jedem Projektjahr ca. sieben Veranstaltungen durchgeführt;
- es wurden zwei Fachtagungen in Hannover durchgeführt (in 2016 stand die Tagung unter dem Motto »Neue Wege & Perspektivenwechsel unter dem baobab – Für Gesundheit und Teilhabe«, es kamen ca. 140 Teilnehmer*innen nach Hannover; 2017 lautete das Motto »baobab goes digital« und zog ca. 200 Teilnehmer*innen nach Hannover);
- es wurde Kontakt zu allen niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten aufgebaut; aus diesen Kontakten haben sich teilweise bereits intensive Zusammenarbeiten entwickelt (siehe Abschnitt 3.8);
- das Projektziel »Frauenempowerment« führte zum einen zur Umsetzung eines Folders über die Rechte von afrikanischen Frauen ihren Partnern und der Gesellschaft gegenüber, der mehrsprachig in der Community verteilt wird, sowie zur Gründung eines Vereins (NANA e. V.), in dem Frauen aktiv sind.

[2] Kazuma Matoba: International Society for Diversity Management, 2007

[3] Wolfgang Welsch: Was ist eigentlich Transkulturalität, 2009

3 baobab-WIN-Präventionsstruktur

3.1 Basis der Arbeit in der Community

Wichtig für das Verständnis, wie das Netzwerk funktioniert und warum die Arbeit innerhalb des Projektes so erfolgreich umgesetzt werden konnte, ist zu erkennen, wie die Struktur angelegt ist: das ganze kann als ein Vier-Säulen-Modell beschrieben werden, wobei es zwei Stränge gibt, nämlich der interne Strang von baobab selber und der externe Strang der Kirchen.

Bei dem internen Strang liegt die Basis bei den Regionalkoordinationen als Organisationseinheit, wichtiger ist aber der Blick auf Vertrauenspersonen, denn nur über diesen persönlichen Kontakt kann eine langfristige, vertrauensvolle Zusammenarbeit gewährleistet werden. Und da ca. zwei Drittel der HIV/AIDS-betroffenen Afrikaner*innen in Niedersachsen Frauen sind, wird die Arbeit mit weiblichen Vertrauenspersonen noch einmal besonders wichtig. So ist denn auch eine Mehrheit der Vertrauenspersonen weiblich.

Der externe Strang führt zu Kirchen und deren Bedeutung für das Leben der Afrikaner*innen. Es ist von großer Bedeutung, eine Zusammenarbeit mit Kirchen anzustreben, denn nur über diese Einbindung erhält man bei vielen Afrikaner*innen das Vertrauen und die Zustimmung, Präventionsarbeit leisten zu können. Eine Präventionsarbeit, bei der nicht versucht wird, Kirchen als Kooperationspartner zu gewinnen, führt eher zum Scheitern, denn damit sinkt die Akzeptanz bei vielen Menschen, dem nicht-kirchlichen Netzwerk zu vertrauen.

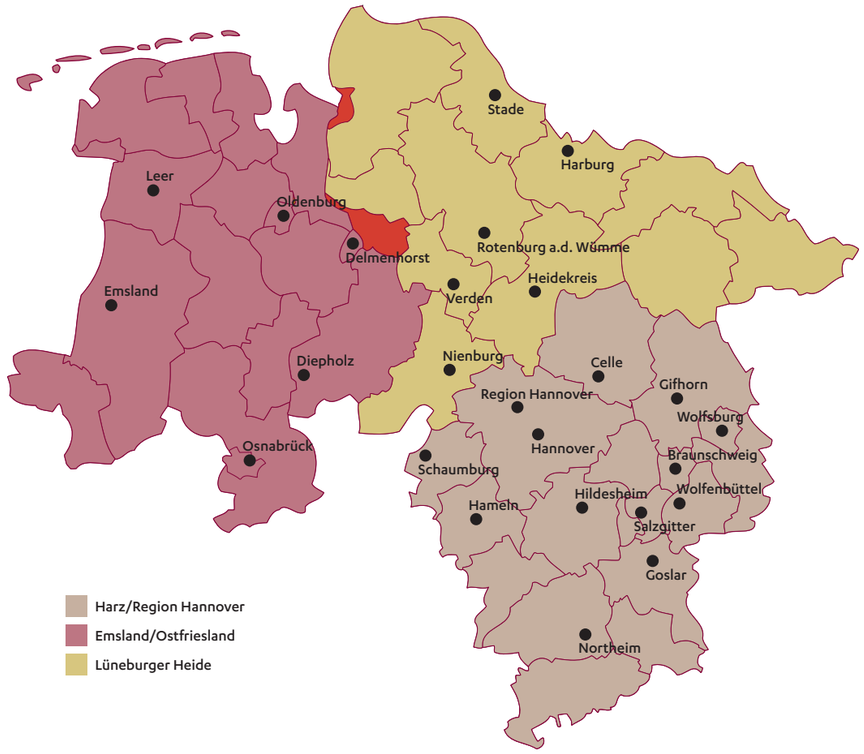
3.2 Form der Regionalkoordinationen

Die Umsetzung bei baobab-WIN erfolgte zum Großteil nicht als zentralistisches Handeln der Projektleitung, sondern wurde stark von den vielen Regionalkoordinationen und Einzelpersonen in Niedersachsen getragen; von Anbeginn an wurde großer Wert auf das Subsidiaritätsprinzip gelegt. Zum Jahresanfang 2018 hatte sich die Struktur dann noch einmal dahingehend verändert, dass verschiedene Städte bzw. Regionen zu größeren Regionen zusammengefasst wurden, die für sich selber Zentren bilden. Dass bedeutete aber natürlich nicht, dass die ursprünglichen Regionalkoordinationen und Anlaufstellen aufgelöst wurden. Durch die Regionalisierung sollte vielmehr die Zusammenarbeit innerhalb der Regionen vereinfacht werden. Die Anreise zu Treffen verkürzt sich, innerhalb der Regionen können konzertierte Aktionen schneller und effektiver geplant und umgesetzt werden.

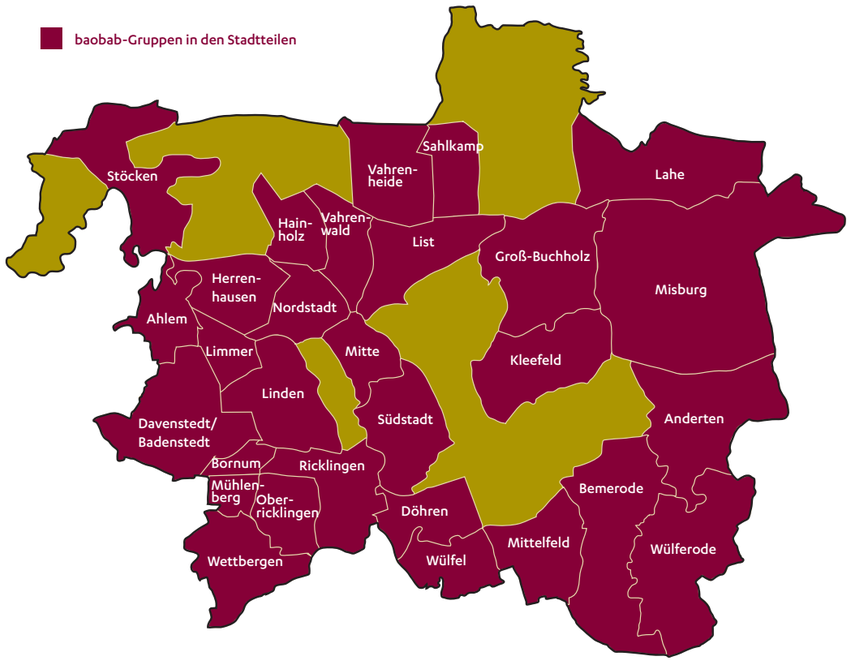
Die Regionalkoordinationen werden von den Regionalkoordinator*innen geleitet, welche für diese Arbeit eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten. Sie stehen im direkten Austausch mit der Geschäftsführung, sind aber vor Ort dafür zuständig, dass die geplante Arbeit umsetzt wird.

Zur Erlangung des Status »Regionalkoordinator*in« müssen die entsprechenden Personen an internen und externen Schulungen und Fortbildungen teilnehmen, damit sie in den relevanten Themenbereichen kompetent auftreten können. Weiterhin müssen sie innerhalb eines Jahres mindestens drei Veranstaltungen zu HIV/AIDS-, STI-Prävention und Integration organisieren und durchführen.

Die jeweiligen Regionalgruppen werden also von einer/einem Regionalkoordinator*in geführt, wobei er/sie in der Regel nicht die einzige Person vor Ort ist. Vielmehr steht ihr/ihm eine variierende Anzahl von Multiplikator*innen zur Seite, die an internen Workshops teilgenommen haben. Multiplikator*in wird man nach einer Teilnahme an sechs internen Workshops zu Integration und Gesundheit.



baobab-Regionen (Stand Februar 2019)



Beispiel für den Aufbau von baobab in einer Stadt: Hannover (Stand Februar 2019)

Anfang 2019 gab es niedersachsenweit[4] 25 Regionalkoordinationen mit insgesamt 33 Regionalkoordinator*innen, gegliedert in 3 Regionen (Harz/Region Hannover, Emsland/Ostfriesland, Lüneburger Heide), sowie 40 Multiplikator*innen und 30 geschulten transkulturellen Präventionsmediator*innen für die Themenbereiche HIV/AIDS, Sucht, Alkohol und Reha, die befähigt sind, in ihrer Muttersprache Präventionsarbeit zu leisten, wobei zurzeit etwa 50 afrikanische Sprachen vermittelt werden können. In Hannover als Landeshauptstadt und größter Stadt Niedersachsens ist dabei bereits der Aspekt interessant, welche Stadtgebiete abgedeckt sind.

Das Netzwerk wird getragen von ca. 250 Afrikaner*innen, dadurch war es in den drei Projektjahren möglich, ungefähr 10.000 Menschen zu erreichen.

Die Arbeit, die von den Regionalkoordinator*innen vor Ort umgesetzt wird, findet an unterschiedlichen Stellen statt, da es in den allermeisten Fällen kein festes Büro gibt, mit Ausnahme von Hannover, wo sich die Geschäftsstelle befindet. So existieren verschiedene Anlaufstellen, wie z. B. in Oldenburg, Osnabrück, Hannover, Leer und Delmenhorst. Diese Anlaufstellen können Afroshops oder Friseursalons sein, in denen Informations- und Präventionsmaterial (etwa Kondome) ausgegeben und/oder Workshops durchgeführt werden.

Andere Orte, an denen baobab-Arbeit erfolgt, sind Afrika-Festivals oder Sportveranstaltungen wie Fußballturniere, die wiederum häufig in Kooperation mit anderen Organisationen durchgeführt werden. Interessant an diesen Orten ist, dass sie zeigen, wie sehr die Arbeit in der Community anerkannt wird. Das Sprechen über HIV/AIDS gehört sicherlich nicht zu den angenehmsten Themen, dennoch wird die/der Berater*in vor Ort akzeptiert und nicht weggeschickt. Außerdem stellt diese Form von Präventionsarbeit ein ressourcenorientiertes Wirken dar: die Nutzung vorhandener Strukturen und Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten.

Ein weiterer, sehr wichtiger Ort sind Flüchtlingsunterkünfte und private Wohnungen. Wichtig vor allem unter dem Aspekt, dass hier Präventionsarbeit direkt bei der Zielgruppe stattfindet: Nicht sie müssen sich auf eine Reise zu einer Beratungsstelle begeben und dabei viele Hemmschwellen überwinden, sondern die Berater*innen sind vor Ort.

Das Engagement der Subsahara-Community in den Regionalkoordinationen und Anlaufstellen erklärt sich aus der Herangehensweise der Regionalkoordinator*innen, die dem Menschen auf Augenhöhe begegnen und seine spezifische Form der Kommunikation kennen und anerkennen. Die vorhandenen Normen sind zunächst zu befolgen: Kommunikation dient primär der Erzeugung von Harmonie und Konsens, verbale Auseinandersetzungen werden vermieden. Dabei bedient er sich »der High-Kontext-Kommunikation«, d. h., er begnügt sich mit Zusammensein und gemeinsamem Erleben. Informationen werden nicht geplant gegeben oder abgefragt, wie z. B. im Rahmen einer typischen Selbsthilfegruppe, sondern ergeben sich aus der jeweiligen Situation.

Um also Erfolge erzielen zu können, bedarf es dieses Verständnisses, viel Geduld und eines Vertrauensvorschusses.

Es wird demnach eine Präventionsart umgesetzt, die an die Erfahrungen und den kulturellen Hintergrund der zu Beratenden anknüpft und sie auf ihre jetzige Situation überträgt, ein Peer-to-Peer-Ansatz, der auf dem persönlichen Kontakt und der direkten Kommunikation basiert. Ganz wichtig dabei ist, dass sich das Individuum als Handelnder zum Wohl der Gemeinschaft definiert.

4 Niedersachsen verfügt über 37 Landkreise und 8 kreisfreie Städte

3.3 Case-to-Case-Prävention

Durch die Regionalkoordinationen findet zum einen eine nach außen gerichtete Arbeit statt, die in Anlaufstellen oder auch Flüchtlingsunterkünften stattfindet. Es wird aber auch sehr viel nicht sichtbare Arbeit geleistet, die jedoch genauso wichtig ist, denn hier werden Betroffene unmittelbar unterstützt, z. B. bei der Begleitung zu Ärzten, Untersuchungen, Geburtsvorbereitungen oder in Krankenhäuser und auch als Begleitung im sozialen Umfeld. So werden etwa Freizeitaktivitäten mit Müttern und deren Kinder unternommen.

Die Regionalkoordinator*innen unterstützen auch durch Kontrolle der Tabletteneinnahmen, Förderung des sozialen Settings, Organisation von Lernhilfen für Kinder und Jugendliche.

Die Erbringung dieser Leistungen erfolgt aus einem Pflichtgefühl gegenüber der Community, wobei der Begriff nicht negativ belegt ist, sondern positiv verstanden wird.

Welche Arbeit bzw. Aktivitäten in den einzelnen Regionalgruppen geleistet werden, hängt wiederum von den Mitmachenden vor Ort ab, denn sie bringen sich mit ihren Fähigkeiten in die Gemeinschaft ein. Jeder und jede muss sich fragen: Wie kann ich mich einbringen?

Damit schaffen wir in der Präventionsarbeit nicht nur eine Identifikation mit der Arbeit, sondern geben auch der Demokratisierung in der HIV/AIDS-Prävention einen großen Anschub. Die vertikale Hierarchie der Berater*innen aus der strukturellen Prävention im Hinblick auf die Betroffenen hat bisher in der Community dazu geführt, dass dies nur unzureichend umgesetzt wurde. Über die Herangehensweise von baobab werden die Menschen direkt in die Arbeit eingebunden, sie sind Betroffene und gleichzeitig Handelnde.
Durch den direkten Kontakt mit den Betroffenen werden zwei ganz deutliche Botschaften gesendet:

- baobab kämpft entschieden gegen die Stigmatisierung und Ausgrenzung von Betroffenen und
- diese sind nicht alleine; vielmehr sind sie Teil einer großen Gemeinschaft von Gleichgesinnten, in der sie sich entfalten können.

Wichtiges Ziel der Begleitung und Prävention ist die Vermeidung von HIV- und STIs-Neuinfektionen sowie die Förderung der Adhärenz HIV/AIDS-betroffener Afrikaner*innen, damit Resistenz vermieden wird.

Für das Vertrauen spielt zum einen die Gesamtstruktur von baobab eine große und wichtige Rolle, aber genauso wichtig ist das Vertrauen in die Einzelperson. Sie wird gleichgesetzt mit der Struktur. Damit aber ergibt sich wieder eine Rückbesinnung auf die Bedeutung der Einzelperson für die Gemeinschaft und der (eigenen) Pflicht gegenüber der Gemeinschaft.

Serge Tah (Regionalgruppe Gifhorn) bei einer Präventionsveranstaltung

Wazena Adam und Max Diba (Regionalgruppe Hannover) in der MHH zur Patientenbetreuung

Prof. Dr. Matthias Stoll (2. v.r.) und baobab-Team in der Station für Infektiologie an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) (Januar 2019)

Aufklärungsarbeit unter Bäumen im Flüchtlingsheim in Verden (2016)

Gottesdienst als Ort der Prävention, organisiert von baobab in der Kirche der Barmherzigkeit in Hannover-Ricklingen (22. Oktober 2017)

Landesweites Frauentreffen in der baobab-Geschäftsstelle (2018)

Auftaktveranstaltung in der baobab-Geschäftsstelle zur Kampagne »Kein AIDS in 2020« der Deutschen AIDS-Hilfe (2018)

Präventionsveranstaltung in einer Privatwohnung in Hannover, die sich aus einem Kindergeburtstag heraus entwickelt hat (Januar 2019)

Michele Watat, Regionalkoordinatorin für den Kreis Diepholz/Bremen, in Stuhr (Landkreis Diepholz) in einem Frauenflüchtlingsheim bei der Präventionsarbeit (Juli 2017)

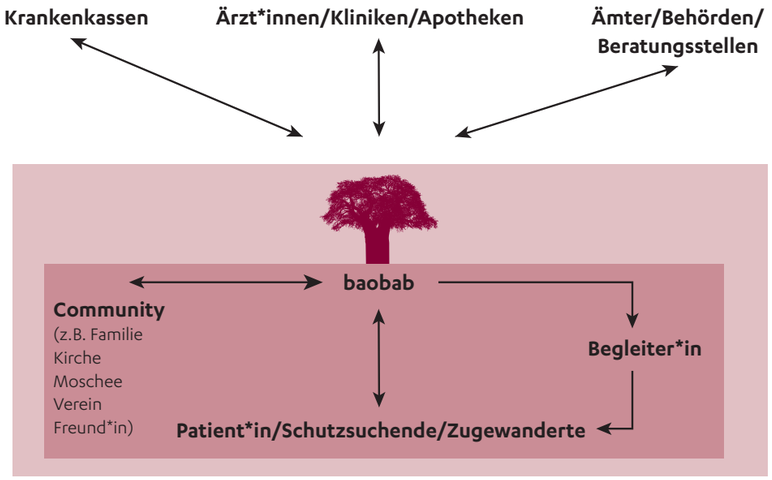
4 Das baobab-Modell als Paradigmenwechsel

Das Projekt baobab-WIN wurde auch ins Leben gerufen, um die HIV-Prävention in der Subsahara-Community zu verstetigen. Dabei wurde der Compliance (Erhöhung der Therapietreue) der Betroffenen eine wichtige Rolle zugemessen. Eine kritische Überprüfung der bisherigen Präventionsarbeit zeigte, dass Prävention und Compliance in der Community schwach ausgebildet waren und dass für eine Erhöhung dieser Ziele ein Modell geschaffen werden muss, in dem das Gesundheitssystem mit Beratungsstellen, Behandelnden und den betroffenen Zielgruppen zusammenwirken müssen.

HIV/AIDS-Betroffene waren und sind vielfältigen Stigmatisierungen ausgesetzt, und es fehlte innerhalb der Subsahara-Community an Grundwissen zu HIV/AIDS. Um dem entgegenzuwirken, wurden für die Community Workshops und Fortbildungen organisiert und Brücken u. a. zu Ärzt*innen, Apotheker*innen und Betroffenen aufgebaut.

Für die Betroffenen musste erst einmal ein Vertrauensvorschuss zu hiesigen Methoden erreicht werden und die Behandelnden mussten dazu gebracht werden, diese unterschiedliche Wahrnehmung vom Krankheit zu akzeptieren.

Das baobab-Modell, in dem Betroffene aktiv teilnehmen an der Ausarbeitung ihrer Therapie, stellt einen Paradigmenwechsel in der Behandlung und Begleitung HIV/AIDS-Betroffener dar.



Eine Vernetzung mit anderen Organisationen, Vereinen, Apotheken, Kliniken, Schwerpunktpraxen und Krankenkassen, die sich schwerpunktmäßig mit der Thematik Gesundheitsvorsorge und -versorgung auch und vor allem in Bezug auf Migrant*innen befassen, gehört zur täglichen Arbeit. Diese Vernetzung nach außen dient dazu, die Inanspruchnahme des Versorgungssystems für die Zielgruppe zu optimieren, indem durch interdisziplinäres Aktivieren der jeweils geeignetsten Einrichtung die bestmögliche Versorgung gewährleistet wird. Die Fäden der Koordinierung laufen dabei bei baobab bzw. bei der betreuenden Person innerhalb des Netzwerkes zusammen.

In dieser Struktur sind vorhanden Krankenhäuser, Apotheken, Krankenkassen, AIDS-Hilfen, AIDS-Stiftung, Wohlfahrtsverbände, Pharmaunternehmen, Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe und die Landesvereinigung für Gesundheit

4.1 Krankenhäuser/Kliniken

Bei der Umsetzung von baobab-WIN haben sich viele wichtige Kontakte und Zusammenarbeiten zu Kliniken und Krankenhäusern entwickelt. baobab ist als Vermittlungsinstanz beim Kontakt zwischen Arzt*innen und afrikanischen Patient*innen anerkannt und wird in Problemfällen und bei Behandlungen hinzugezogen, um notwendige medizinische Eingriffe zu vermitteln und zu einem möglichst positiven Abschluss zu bringen; baobab ist Teil der medizinischen Versorgung geworden.

Besonders enge Verbindungen gibt es z. B. zu Ärzten der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), genannt seien hier vor allem Prof. Dr. med. Ulrich Baumann, Geschäftsführender Oberarzt, Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie, und Prof. Dr. med. Matthias Stoll, Zentrum Innere Medizin/Klinische Immunologie und Rheumatologie.

An dieser Stelle hervorgehoben sein soll auch Dr. Nils Stübel vom Klinikum Osnabrück, der sowohl für Fortbildungen in der Community bereit steht, als auch in seiner Arbeit mit Patient*innen auf baobab zurückgreift.

Prof. Dr. med. Ulrich Baumann sagt über die Zusammenarbeit mit baobab: »Mit dem Verein baobab – zusammensein e. V. habe ich die sonst nicht verfügbare Möglichkeit, den betroffenen Familien ehrenamtliche Helfer zur Seite zu stellen, die den gleichen kulturellen Hintergrund besitzen. Diese Arbeit ist in hohem Maße erfolgreich.« (siehe Anhang, Bescheinigung)

Prof. Dr. med. M. Stoll: »baobab – zusammensein ist damit verlässlicher und wichtiger Partner geworden, der entscheidend dazu beigetragen hat, bestehende Defizite in Niedersachsen zu beheben in der zeitnahen und fachgerechten Versorgung von komplexeren medizinischen Fragestellungen bei Patient/innen aus Subsahara-Afrika.«

Ein anderes Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer Klinik ist der Austausch mit dem Klinikum Stade: Seit Juni 2016 hat ein Schutzsuchender aus Côte d'Ivoire in Stade starke Schmerzen in der Hüfte, sollte sich eigentlich einer Operation unterziehen, doch Gespräche mit den Ärzten führten nicht zum Ziel, er lehnt die Behandlung ab. Als die AWO Migrationsberatung Stade auf diesen Fall aufmerksam wurde, stellte diese umgehend einen Kontakt zwischen dem Patienten und baobab her. Am 17. März 2017 fand ein weiteres Beratungsgespräch statt, diesmal mit Kass Kasadi und Nadine Ngantcha von baobab als Ver-

Kass Kasadi mit Prof. Dr. med. Ulrich Baumann (MHH) (September 2017)

Nadine Ngantcha und Kass Kasadi mit Patienten vor dem Klinikum Stade (März 2017)

mittler*innen. Es zeigt sich die wichtige Brückenfunktion von baobab, denn letztendlich ist die Vermittlung endlich erfolgreich und einer Operation wird zugestimmt.

Eine weitere Klinik, mit der ein regelmäßiger Austausch erfolgt, ist das Pius Hospital in Oldenburg. Im Raum Gifhorn wurden über die Regionalgruppe Gifhorn im Verlauf der letzten zwölf Monate viele Afrikaner*innen beim Besuch von Arztpraxen und Kliniken begleitet, um bei den Diagnosen und Behandlungen zu dolmetschen (Französisch/Malinké) und zu unterstützen.

Darüber hinausgab es auch Anfragen und Zusammenarbeit von Kliniken und Krankenhäusern außerhalb Niederdsachsens, z.B. in Bielefeld, Fürth, Aachen und Freiburg.

4.2 Apotheken

Seit Jahren besteht nun die Partnerschaft mit der Leibniz-Apotheke Hannover, die einen Schwerpunkt auf die Betreuung von HIV/AIDS-Patient*innen gelegt hat; damit wird der schnelle und zuverlässige Zugang zu medizinischer Versorgung und somit die Vermeidung von Resistenzbildung gefördert, und sie dient der Compliance der Betroffenen.

Ein weiterer Kontakt hat sich zur Markt Apotheke Linden (Hannover) aufgebaut. Hierbei ist besonders der Aspekt von Bedeutung, dass Apotheker Matthias Ebrahimi-Nassimi Fortbildungen zum aktuellen Stand der HIV/AIDS-Behandlung durchführt.

Magdalena Linz, Inhaberin der Leibniz und der Delfin Apotheke in Hannover, mit Kass Kasadi

Matthias Ebrahimi-Nassimi, Markt Apotheke Hannover-Linden, bei einer Fortbildung zu HIV/AIDS

Fortbildung zu Selbsthilfegruppen bei der AOK mit Olaf Köhler

4.3 Krankenkassen

Durch die Kontaktvermittlung der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. (LVG & AFS), mit der es ebenfalls eine Zusammenarbeit gibt, entstand die Kooperation mit der AOK. Diese wird auf der Ebene des Auf- und Ausbaus von Selbsthilfegruppen genutzt. Diese Arbeit wird auch von der Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich (KIBIS e. V.) unterstützt.
Im Bereich der Gesundheitsförderung ist baobab – zusammensein als Landesorganisation ein anerkannter Partner und es besteht eine Zusammenarbeit mit dem GKV-Spitzenverband Niedersachsen.

4.4 Deutsche AIDS-Stiftung

Auch die Zusammenarbeit mit der Deutschen AIDS-Stiftung konnte im Verlauf des Projektes intensiviert werden. Aus der Teilnahme an der Fachtagung zum Thema »Flüchtlinge, Migrant*innen und HIV/AIDS. Aufklären. Versorgen. Menschenrechte schützen« in Berlin 2016, bei der eine der drei Arbeitsgruppen (»Migrant*innen als Mittler*innen zwischen Versorgungssystem und Communitys«) u. a. von Kass Kasadi gestaltet wurde, und aus der die Erkenntnis gezogen werden konnte, dass baobab – zusammensein e. V. das einzige bundesdeutsche Netzwerk im Bereich der Versorgung und Begleitung HIV/AIDS-Betroffener ist, welches von Afrikaner*innen gegründet und geführt wird, und welches gleichzeitig Partner für Institutionen und Organisationen auf dem Gebiet der HIV/AIDS-Prävention ist. In der Dokumentation zur Fachtagung heißt es: »[...] Wie wichtig es [ist], mithilfe von baobab einen ›Philosophieimport‹ bzw. Import von Kultur aus der Subsahara nach Niedersachsen zu vollbringen. Also eine Prävention, die an die Erfahrungen und den kulturellen Hintergrund der Migrant*innen anknüpft und auf ihre jetzige Situation überträgt. Letztendlich ein Peer-to-peer-Ansatz, der auf dem persönlichen Kontakt und der direkten Kommunikation basiert.«[5]

Ein weiteres Ergebnis der Zusammenarbeit ist der Start des Projektes »Weser – Aller«, mit dem HIV-positive Geflüchtete aus Afrika im ländlichen Raum Niedersachsens intensiv begleitet und gestärkt werden sollen.

baobab bei der Deutschen AIDS-Stiftung beim Deutsch-Österreichischer AIDS-Kongress 2017 in Salzburg

[5] https://aids-stiftung.de/files/downloads/Deutsche_AIDS-Stiftung_Doku_Fachtag_2016.pdf (Letzter Aufruf: 31.03.2019)

baobab bei der 30-jährigen Geburtstagsfeier der AIDS-Hilfe Hildesheim (Mai 2017)

4.5 AIDS-Hilfen

baobab hat an der Ausgestaltungen des Projektes »Praxis Vielfalt« der Deutschen AIDS Hilfe, einem Fortbildungsprogramm für Ärzt*innen für respektvolle und fachgerechte Behandlung von Menschen mit HIV und LSBTIQ*, mitgewirkt, indem die Wahrnehmung der Subsahara-Community aufgenommen und integriert wurden. Das betrifft den Inhalt des E-Learnings, der Workshops und der Schulungsvideos, die den Ärzt*innen zur Verfügung gestellt werden.[6]

Seit Beginn der Kampagne »Kein AIDS in 2020« der Deutschen AIDS-Hilfe unterstützt baobab das Projekt, verteilt das vorhandene Informationsmaterial und Kondome, auf deren Verpackung in mehreren Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Russisch) auf den Gebrauch hingewiesen wird.

In Niedersachsen besteht eine Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Wolfsburg und vor allem mit der Hildesheimer AIDS-Hilfe. Mit dieser wird bereits seit einigen Jahren erfolgreich das sogenannte Hildesheimer Modell umgesetzt, bei dem Präventionsveranstaltungen und Beratungen durch paritätisch zusammengesetzte Gruppen aus Afrikaner*innen und Deutschen durchgeführt werden.

4.6 MSD

Bereits seit einigen Jahren besteht ein Kontakt zu MSD, der zur Zeit darin mündet, dass das Unternehmen die Entwicklung der baobab-App (siehe Anhang 1) zur communitygerechten Gesundheitsförderung finanziell unterstützt hat. Weiterhin werden über Mitarbeiter*innen auch Fortbildungen für die Community angeboten, um über den jeweils aktuellen Stand in der HIV/AIDS-Versorgung zu informieren.

Andererseits wirkt auch baobab – zusammensein in den Pharma-Bereich hinein, indem z. B. Kass Kasadi als Experte für transkulturelle Kommunikation bei Fachtagungen auftritt.

[6] https://www.youtube.com/watch?v=8-Jq9GOXQfE (Letzter Aufruf: 01.04.2019)

Kontakte zu MSD:

Kass Kasadi mit Manuela Paris und Thorsten Müller (Bild links).

Kass Kasadi mit Claudia Kröger (Bild rechts)

4.7 Wohlfahrtsverbände

Die Zusammenarbeiten mit der AWO ermöglicht einerseits eine niedersachsenweite Nutzung der Infrastruktur der AWO durch baobab, d. h., Schulungs- und Tagungsräume können genutzt werden, der Zugang zu vielfältigen Informationen in Hinblick auf Migrant*innen steht zur Verfügung. Andererseits wird aber auch die Arbeit der AWO unterstützt. In Leer z. B. ist es zu einer Kooperation mit dem Landkreis Leer (Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe) gekommen, bei welcher neben baobab auch die AWO, Caritas und Johanniter beteiligt sind, um Schutzsuchende zu betreuen und zu beraten.

Marco Brunotte und Isa Grossmann, AWO Bezirksverband Hannover e. V.

Einrichtungen und Verbände aus Niedersachsen treten an baobab heran, damit eine Vermittlung zwischen Beratenden und zu Beratenden stattfinden kann. So erfolgten Einsätze für die AWO in Stade, Schaumburg, Region Hannover (Frauenhäuser), Gifhorn (Mütterzentrum), Göttingen (Flüchtlingsunterkunft), Hameln; für die Johanniter in Holzminden; für das DRK/Diakonie in Hannover.

Die Zusammenarbeit hat sich auch in die Richtung Eltern- und Kinderbetreuung entwickelt, so besteht nunmehr Kontakt zu Rainer Kirchner, Koordinator ElternService AWO Hannover. So können sowohl Eltern-/Kind-Freizeiten organisiert werden (die erste fand im Sommer 2018 in Schillig statt, weitere sind in Planung), aber die Zusammenarbeit findet auch im Bereich der Bekämpfung von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) statt.

4.8 baobab-WIN in den Landkreisen und Kommunen

Für die Implementierung von baobab–WIN wurde in Modul 3 die Partnerschaft mit den Landkreisen und kreisfreien Städten in Niedersachsen angestrebt. Für diese Partnerschaft wurde

Kooperation mit Landkreis Leer:

*baobab auf Einladung des Landkreises Leer zu Besuch in der Stadt: Mit Vertreter*innen der Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe, Mitarbeiter*innen der AWO, Caritas und Johanniter sowie Mitgliedern der baobab-Regionalgruppe Leer. (2016)*

*Vertreter*innen von baobab und der Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe des Landkreises Rotenburg/Wümme in Rotenburg; Vorbereitung einer Fachtagung gegen FGM*

Arbeitstreffen im Nds. Sozialministerium mit Herbert Jelit, damaligem Leiter des Referats für Migration und Teilhabe (2016)

Arbeitstreffen mit Regina Varchmin-Pecho und Rüdiger Müller vom Referat 301 »Migration und Teilhabe« – Niedersächsisches Sozialministerium bei baobab (2018)

baobab auf Einladung des Sozialministeriums beim Gesamttreffen der Koordinierungsstellen Migration und Teilhabe (November 2018)

auch mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung zusammengearbeitet.

Ziel hierbei war es, die afrikanischen Communities mit den kommunalen Einrichtungen zu vernetzten, damit eine Basis geschaffen werden kann, auf der auf Augenhöhe (Peer-to-Peer-Ansatz) gearbeitet wird. Die hier angewandte Methodik der Schulungen/Fortbildungen deutscher Fachkräfte dient dazu, einen gemeinsamen Nenner für eine nachhaltige Zusammenarbeit zu schaffen.

Dazu fand ein regelmäßiger Austausch mit öffentlichen Einrichtungen statt, z.B. mit dem Sachgebiet Integration der Stadt Hannover.

In den letzten drei Jahren wurden Kontakte zu den Landkreisen/kreisfreien Städten aufgenommen und Ansätze der Zusammenarbeit erörtert. Es bestehen über die baobab-Koordinator*innen, -Multiplikator*innen und Mobilen Begleitungsteams für Flüchtlinge (MBFs) beispielsweise Kooperationen mit den Landkreisen Rotenburg/Wümme, Gifhorn, Verden, Nienburg, Diepholz, Delmenhorst, Landkreis Leer, Celle, Hildesheim, Wolfsburg sowie der Stadt und Region Hannover; zum April 2019 wurde in Delmenhorst das erste baobab-Büro innerhalb einer städtischen Einrichtung eröffnet, welches auf Bestreben der Stadt selber zustande kam.

Durch die Zusammenarbeit mit den Landkreisen und Kommunen wird aber nicht einfach nur die Integration und ehrenamtliche Arbeit gefördert; eine besondere Betonung liegt auf der Ausrichtung einer Förderung der Integration im ländlichen Raum Niedersachsens.

Dr. Günther Max Behrend, Sachgebietsleiter Integration der Stadt Hannover mit Régine Aniambossou und Kass Kasadi

5 Fortbildungen/Schulungen

Die Regionalkoordinator*innen betreuen viele Menschen mit gesundheitlichen (physischen wie psychischen) Problemen, sie begleiten Menschen zu Ärzten oder zu Behörden, sie leisten Sprachdienste. All diese Tätigkeiten setzen ein hohes Vertrauen voraus, welches zum einen in die Integrität gesetzt wird, aber natürlich auch in das Fachwissen, welches die Koordinator*innen haben.

Damit das Fachwissen auf dem aktuellsten Stand ist und bleibt, sind Schulungen und Fortbildungen Bestandteil des baobab-Konzepts. Daher wird über das Netzwerk, in dem baobab eingebunden ist, regelmäßig die Möglichkeit geboten, an Fortbildungen teilzunehmen.

Ein wichtiger Partner hierbei ist das Ethno-Medizinische Zentrum e. V. in Hannover, dessen Ziele die »interkulturelle Gesundheitsförderung und die ›gesunde Integration‹ von Migrantinnen und Migranten in Deutschland sind«. Hierzu bietet der Verein eine Vielfalt von Kursen, an denen baobab-Koordinator*innen teilnehmen, wo aber auch z. B. Kass Kasadi Inhalte über die Besonderheiten der Präventionsarbeit für die afrikanischen Communities präsentiert.

*Ethno-Medizinisches Zentrum e. V.: Schulung zur/zum Transkulturellen Präventionsmediator*in mit Kass Kasadi als Dozent.*

Dr. Nils Schübel vom Klinikum Osnabrück zu Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten bei HIV/AIDS.

baobab bei KSD Hainholz, Nordstadt, Vinnhorst (Hannover), um über Transkulturalität im Umgang mit Kindern zu berichten

baobab beim DRK Region Hannover e. V.

Edell Otieno beim Gesamttreffen der Koordinierungsstellen Migration und Teilhabe in Hannover

Kass Kasadi beim HIV-Forum von MSD unter dem Titel »Heute schon an Morgen denken« in Berlin (3. und 4. März 2017)

Der Schwerpunkt der Schulungen und Fortbildungen liegt auf dem Bereich HIV/AIDS und Integration, da jedoch die Betroffenen oftmals nicht nur gesundheitliche Probleme haben, sondern z. B. als Flüchtling nach Deutschland gekommen, müssen sich die Koordinator*innen auch mit Asylrecht auskennen, sodass für dieses Thema ebenfalls Schulungen durchgeführt wurden.

Hilfreich bei der Durchführung von Schulungen ist zum einen das Netzwerk (siehe Ethno-Medizinisches Zentrum), zum anderen aber auch die korporative Mitgliedschaft im AWO-Bezirksverband Hannover e. V., sodass dadurch für baobab – zusammensein in ganz Niedersachsen die Möglichkeit besteht, die Infrastruktur der AWO zu nutzen, also auch Schulungsräume.

Ein Teil der Schulungen ist als offene Struktur angelegt, d. h. nicht nur die baobab-Regionalkoordinator*innen sind anwesend, sondern es können alle Interessierten afrikanischer Herkunft teilnehmen, so etwa bei der Veranstaltung mit Dr. Nils Schübel vom Klinikum Osnabrück, der über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten bei HIV sprach. Erfreulich war hierbei, dass von den Anwesenden etwa die Hälfte Schutzsuchende aus der LAB NI waren. Weiterhin kann unterschieden werden zwischen den Fortbildungen, zu denen externes Fachpersonal eingeladen ist, und niedrigschwelligen Fortbildungen, die selbstorganisiert rein intern durchgeführt werden.

Es hat sich im Verlauf des Projektes gezeigt, dass aber nicht nur die inhaltliche Fortbildung wichtig ist, sondern auch die Frage aufgegriffen werden muss, wie die ehrenamtlichen Berater*innen mit psychischen Belastungen umgehen, denen sie durch die Beratungssituation ausgesetzt sind. Daher wurde in 2018 in Zusammenarbeit mit LAGFA e. V. das Projekt »Entlastende Gespräche« gestartet. Hiermit sollen Ehrenamtliche in ihrem Engagement mit Geflüchteten unterstützt werden. In kleinen Gruppen werden durch qualifizierte Referent*innen ortsnah Gesprächsrunden moderiert.

Fortbildung an dieser Stelle heißt aber nicht nur, dass sich die baobab-Community fortbildet, sondern auch, dass Fortbildung für deutsche Fachkräfte in Gesundheitseinrichtungen, Behörden etc. angeboten werden, so dass tatsächlich der transkulturelle Ansatz in alle Richtungen funktioniert.

Diese Schulungs- und Fortbildungsangebote betreffen sehr diverse Einrichtungen; damit wird auch sichergestellt, dass das baobab-Angebot auf einer breiten Basis steht und der transkulturelle Ansatz weit gestreut wird. Es beginnt bereits mit dem Gang in Schulen, um dort mit Schüler*innen in Kontakt zu kommen. So gab es Veranstaltungen in Oldenburg in der Cäcilien Schule, in Hannover in der Helene-Lange-Schule, in Rotenburg/Wümme das Gymnasium Sottrun und in Gifhorn an der BBS1.

In der folgenden Stufe geht es um die Fortbildung von Studierenden: so wurden angehende Sozialpädagog*innen an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim bei einer Einführungsveranstaltung über die besondere Arbeitsweise und Schwerpunkte von baobab informiert.

Nach der Ausbildung kommt die Arbeit in entsprechenden Einrichtungen. Auch hier sind die Bereiche, in denen Fortbildungen und Schulungen angeboten werden, breit gestreut: es wurden Sozialarbeiter*innen des DRK und der Johanniter geschult; weiterhin betraf diese Form von Fortbildung Angehöriges des Kommunalen Sozialdienstes in Hannover. Mitarbeiter*innen der Landkreise und kreisfreien Städte konnten über die Koordinierungsstellen Migration und Teilhabe erreicht werden.

Ärzt*innen und Apotheker*innen wurden u. a. durch MSD-Kongresse und HIV/AIDS-Kongresse erreicht.

Das Spektrum der Themen von Fortbildungen, zu denen Mitarbeiter*innen von baobab – zusammensein als Referent*innen eingeladen wurden, hat sich im Verlauf des Projektes ausgeweitet; zu der ursprünglichen Beratung zu HIV/AIDS und STIs kamen Anfragen zu Erziehungsfragen bei Kindern und Jugendlichen sowie Familie. Frauenspezifische Fluchtursachsen, Weibliche Genitalverstümmelung, Geschlechtergleichberechtigung sowie Fragen der Teilhabe wurden von der Berater*innenlandschaft und den Institutionen an baobab herangetragen. baobab konnte die landesweiten Anfragen zufriedenstellen. Eine vollständige Übersicht würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, daher sei an dieser Stelle auf die Website www.baobab-zs.de verwiesen.

Nadine Ngantcha, Anke Egblomassé (VNB), Kass Kasadi und Edell Otieno beim Workshop »Frauenspezifische Fluchtursachen im Asylverfahren« in Osnabrück (Dezember 2018)

Kass Kasadi bei der Veranstaltung »Ist das Partizipation oder kann das weg?« der LVG & AFS (Hannover, Oktober 2017)

Kass Kasadi beim Fachtag »Eine Reise durch die Seele der Betroffenen – Weibliche Genitalverstümmelung/ FGM« (Hannover, November 2017)

*Kass Kasadi beim Integrationsmanagement mit Hannah Heumann (Integrationsmanagement, Sachgebiet Integration der Stadt Hannover) und Mitarbeiter*innen*

*Kass Kasadi zur Fortbildung über Kommunikation mit Flüchtlingen afrikanischer Herkunft mit Dr. Michael Bonder und Mitarbeiter*innen der Bonveno Göttingen gGmbH .*

*Kass Kasadi bei einer Fortbildung für Mitarbeiter*innen der Kommunalen Sozialen Dienste für Schulsozialarbeit in Hannover; Thema war der transkulturelle Umgang mit afrikanischen Kindern und deren Eltern*

6 Evaluation – Daten

Das Projekt zielte darauf, eine dauerhafte Struktur zu schaffen und zu etablieren, damit die Nachhaltigkeit gesichert wird. Die unteren Daten veranschaulichen die für das Projekt geleistete Arbeit. Gedacht war, mindestens die Hälfte der Landkreise/kreisfreien Städten zu erreichen und dort MBF und Multiplikator*innen bzw. Koordinator*innen zu etablieren, die sowohl mit der Community als auch mit den Verwaltungen zusammenarbeiten.

10 Integrationslots*innen

25 Regionalkoordinationen

30 geschulte transkulturellen Präventionsmediator*innen

33 Regionalkoordinator*innen

40 Multiplikator*innen

Für die Mehrheitsgesellschaft wurden landesweit 34 Fortbildungen und Schulungen im Bereich afrikanische Gesellschaftssysteme organisiert; Hauptabnehmer dieser Schulungen waren Medizinischen Einrichtungen, Pharmaunternehmen, Behörden, Apotheker*innen, Krankenkassen und kooperierenden Organisationen.

34 Fortbildungen und Schulungen

Für die Umsetzung und Implementierung von baobab in der Community und der Mehrheitsgesellschaft wurden im Durchschnitt 5 Veranstaltungen pro Monat in Niedersachsen organisiert. Dieses war möglich, weil das Netzwerk von ca. 250 Afrikaner*innen getragen wurde. In der Community werden 50 afrikanische Sprachen gesprochen.

190 Veranstaltungen

250 Afrikaner*innen, die das Projekt getragen haben

50 vermittelbare afrikanische Sprachen

Für die Gesundheitsförderung wurde ein interner sozialer Dienst aufgebaut, der zur Aufgabe hatte: Begleitung und Betreuung der Bedürftigen. Dafür wurde in den Projektjahren ca. 134 Personen betreut und/oder begleitet.

4.800 Betreuungen/ Begleitungen

10000 Afrikaner*innen wurden in den letzten drei Jahren in Niedersachsen und angrenzenden Bundesländern erreicht.

10.000 Menschen wurden erreicht

Im Bereich der Primärprävention zu HIV/AIDS und STIs wurden in der Community während der Projektphase 20.000 Kondome verteilt

20.000 Kondome wurden verteilt

Aufgrund des Charakters von baobab als einer Komm- und Aufsuchenden Struktur sind für die Umsetzung von baobab-WIN von den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen 180.000 km zurückgelegt worden.

180.000 km zurückgelegt

Aufgrund der hohen Oralität innerhalb der Community wurden von den Ehrenamtlichen und Angestellten über den Projektzeitraum ca. 1.576.800 Telefonate geführt.

1.576.800 Telefonate

7 Fazit

Die Arbeit von baobab – zusammensein e. V. und das Projekt baobab-win haben Defizite in der Gesundheitsförderung und Integration afrikanischer Migrant*innen in Niedersachsen hervorgehoben bzw. aufgezeigt.

Defizite waren u. a. kommunikative Missverständnisse aufgrund unterschiedlicher kultureller Wahrnehmung, vor allem im Austausch mit der Ärzteschaft, was deutlich in einer geringen Therapietreue zum Ausdruck kam; ein weiteres deutliches Defizit ist aber auch die recht weit verbreitete Annahme, dass die Betroffenen freiwillig und selbstverständlich Versorgungs- und Beratungsangebote annehmen, selber von Anbeginn an aktiv sind, ohne ihnen aber die grundsätzliche Bedeutung der Angebote überhaupt darzulegen.

Die Arbeit von baobab – zusammensein e. V. geht das Problem von der Basis her an, d. h., wir gehen zu den Menschen, tauschen uns mit ihnen aus und ermutigen sie dazu, selber aktiv zu werden. Dieser Ansatz ist arbeitsintensiv und zeitaufwendig. So wurden in den drei Jahren des Projektes baobab-WIN ca. 180.000 km durch Niedersachsen zurückgelegt, um auch in den entlegeneren Winkeln des Bundeslandes die afrikanische Community zu erreichen, deren Mitwirkung einzufordern und Mittel und Weg aufzuzeigen.

Mit dieser Form der Basisarbeit, gepaart mit dem Subsidiaritätsprinzip, wurden in den drei Projektjahren ca. 10.000 Afrikaner*innen erreicht, was einem Anteil von etwa einem Viertel der in Niedersachsen ansässigen Afrikaner*innen entspricht.

Dieses Angebot zur Partizipation ist von der Community gerne angenommen worden, es haben sich unterschiedliche Einheiten organisiert: z. B. eine Studentische Frauengruppe in Clausthal-Zellerfeld, Fußballvereine etwa in Leer und Harburg, Frauennetzwerk NANA e. V., Selbsthilfegruppen zu FGM und HIV/AIDS, Frauengruppe Amazone in Gifhorn usw.

Durch den Erfolg der Arbeit und der Mitwirkung der Community wurden andererseits aber wieder neue Themen und Herausforderungen an baobab – zusammensein herangetragen, die über die HIV/AIDS-Prävention hinaus gehen. Dabei ist eines der prominentesten Ziele die Bekämpfung der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM). Häufig handelt es sich um eine Doppelbelastung der Frauen, denn einige der HIV-Positiven sind auch Opfer von FGM.

Die Arbeit von baobab – zusammensein e. V. widerlegt den Mythos, dass die Zielgruppe nicht zu erreichen sei. Man muss sich aber von den etablierten Strukturen lösen und die Menschen an der Basis aufsuchen. Es ist die konsequente Umsetzung des Peer-to-Peer-Ansatzes, der auch eine ressourcenorientierte Arbeit voraussetzt (die Menschen setzen sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ein). Diese Demokratisierung der Prävention ist notwendig und führt zu einer Integration der Community und sorgt für eine entschiedene Nachhaltigkeit. Gesichert wird diese Nachhaltigkeit durch das Zusammenwirken des Landes Niedersachsen, der Kommunen und Landkreise und der afrikanischen Community. Sie kann aber auf Dauer nur wirklich erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten sich aktiv an der Ausgestaltung und Umsetzung der Inhalte beteiligen.

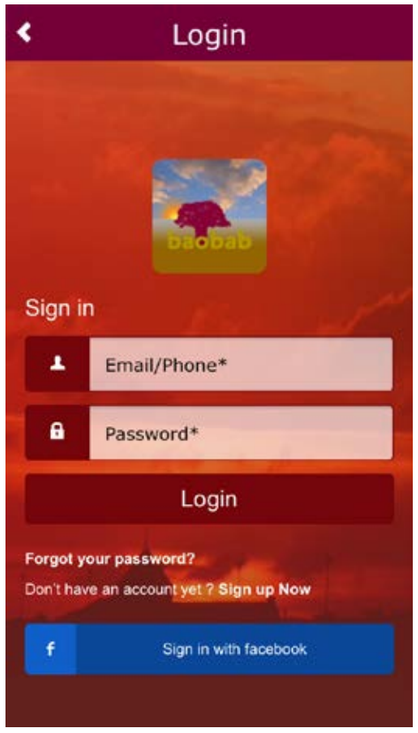
Das Netzwerk baobab – zusammensein e. V. hat seinen Beitrag geleistet, indem es flächendeckend ehrenamtliche afrikanische Multiplikator*innen/Koordinator*innen im Bereich Teilhabe und Gesundheitsförderung geschult, fortgebildet und etabliert hat. Die Errichtung einer Begleitstruktur ist gelungen.

8 Anhänge

Anhang 1

baobab-App

Diese App für Smartphones oder Tablets erleichter in den Sprachen Wolof, Swahili, Arabisch, Deutsch, Französisch und Englisch den Zugang zu Informationen rund um das Thema Gesundheitsförderung und Prävention. Sie wurde unter Berücksichtigung der Oralität, des Alters und geschlechtsspezifischen Ansprache kulturbedingt entwickelt. Diese App wird permanent fortentwickelt und ausgebaut.



Anhang 2

Bescheinigung des Zentrum Kinderheilkunde und Jugendmedizin MHH

MHH Medizinische Hochschule Hannover

Zentrum Kinderheilkunde und Jugendmedizin
Klinik für Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie
Prof. Dr. med. Ulrich Baumann
Geschäftsführender Oberarzt

baobab - zusammensein e.V.
Georgswall 3
30519 Hannover

Telefon: 0511 532-3280
Fax: 0511 532-9125
E-mail: baumann.ulrich@mh-hannover.de

Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover
www.Kinderheilkunde1-MHH.de

28. September 2017

Bescheinigung der Zusammenarbeit der Pädiatrischen HIV-Ambulanz der Medizinischen Hochschule Hannover mit dem Verein „baobab – zusammensein e.V." zur Vorlage beim Leistungsträger des Vereins

Die pädiatrische HIV-Ambulanz der Medizinischen Hochschule Hannover betreut Pädiatrische Patienten mit HIV-Infektion oder-Exposition aus ganz Niedersachsen und den angrenzenden Bundesländern. In diesem Zusammenhang sehen wir eine Kohorte von Kindern, die von HIV-positiven Müttern geboren werden. Etwa die Hälfte der Patientin hat einen afrikanischem Migrationshintergrund.

Der Verein „baobab – zusammensein e.V." ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Behandlung von HIV-positiven Kindern mit afrikanischem Migrationshintergrund. Afrikanische Familien mit HIV-positiven Kindern haben mehrheitlich größere Schwierigkeiten, die HIV-Infektion zu bewältigen. Vielen afrikanischen Eltern fällt es schwer, die HIV-Infektion ihres Kindes zu akzeptieren. Dies führt regelmäßig zu Unregelmäßigkeiten in der Gabe der HIV-Medikamente. Eine nicht durchgeführte HIV-Therapie bei Kindern gefährdet die Gesundheit der Kinder, eine unregelmäßige Behandlung stellt ein zusätzliches Risiko der Resistenzbildung dar. Mit dem Verein „baobab – zusammensein e.V." habe ich die sonst nicht verfügbare Möglichkeit, den betroffenen Familien ehrenamtliche Helfer zur Seite zu stellen, die den gleichen kulturellen Hintergrund besitzen. Dieser Arbeit ist in hohem Maße erfolgreich. Sie trägt dazu bei, dass die Kinder eine angemessene HIV-Therapie erhalten können.

Prof. Dr. med. Ulrich Baumann
Leiter der Pädiatrischen HIV-Ambulanz der MHH-Kinderklinik

Medizinische Hochschule Hannover
Klinik für Pädiatrische Pneumologie, Allergologie und Neonatologie
Prof. Dr. med. U. Baumann
Carl-Neuberg-Straße 1 • 30625 Hannover
Telefon (05 11) 5 32-32 20 • Fax -91 25

Allg. Pneumologie
Dr. Nicolaus Schwerk
Tel.: - 3251
Allergologie
Prof. Dr. Hansen / Dr. Schwerk
Tel.: - 3251

CF (Mukoviszidose)
Prof. Dr. Dr. Burkhardt Tümmler
Tel.: - 3251
Lungentransplantation
Dr. Nicolaus Schwerk
Tel.: - 3251

Immunologie/HIV
Prof. Dr. Ulrich Baumann
Tel.: - 3251
Rheumatologie/Diabetologie
Dr. Angelika Thon
Tel.: - 3216

Neonatologie
Prof. Dr. Bettina Bohnhorst
Tel.: - 9121
Station 61b
Prof. Dr. Ulrich Baumann
Tel.: - 3266

Anhang 3

Bescheinigung des Zentrum Innere Medizin/Klinische Immunologie und Rheumatologie MHH

MHH Medizinische Hochschule Hannover

Zentrum Innere Medizin
Klinische Immunologie und Rheumatologie
Prof. Dr. med. R. E. Schmidt, Direktor

Telefon: 0511 532- 6656
Fax: 0511 532- 9067
immunologie@mh-hannover.de
www.mh-hannover.de/kir.html

Carl-Neuberg-Straße 1
30625 Hannover
Telefon: 0511 532-0
www.mh-hannover.de

MHH, Klinische Immunologie und Rheumatologie, OE 6880
Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover

An
Baobab – Zusammensein e.V.
Georgswall 3
z.Hd. Herrn Kass Kassadi
30159 Hannover

Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom | Mein Zeichen | 15. November 2016

BESCHEINIGUNG

zur Weiterleitung an den Leistungsträger

In unserer Klinik versorgen wir regelmäßig Migrant/innen aus Subsahara Afrika. Der Zugang zu diesen Patient/innen ist oft erschwert durch sprachliche Barrieren und transkulturelle Hürden, die selbst in der großen und internationalen Mitarbeiterschaft einer Universitätsklinik kaum zu überwinden sind.

Hier hilft uns seit einigen Jahren in solchen Fällen regelmäßig die Möglichkeit auf „*Baobab – Zusammensein e.V.*" zugehen zu können. Positiv hervorzuheben sind

(a) die unbürokratische, niederschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme,
(b) das zuverlässige und rasche Erscheinen der Mitarbeiter/innen von Baobab – Zusammensein e.V.,
(c) deren Professionalität im diskreten Umgang mit vertraulichen, persönlichen Daten und Patientengeheimnissen,

Zentrale der MHH:
Tel.: 0511/532-0

Immunol. Rheumatol. Ambulanz
Tel.: 0511/532-3014

Immunol. Infektiol. Ambulanz
Tel.: 0511/532-3637

Station 31
Rheumatologie/Immunologie
Tel.: 0511/532-2311/2

Station 78 a
Infektionsstation
Tel.: 0511/532-3269

(d) die hohe Sprachkompetenz und die kaum zu überschätzende Vertrauensbildung durch einen Peer to Peer-Zugang zum Patienten, sowie
(e) die erfreuliche Tatsache, dass diese Dienstleistungen kostenlos – bei Bedarf auch mehrfach – von uns in Anspruch genommen werden dürfen.

Baobab – Zusammensein e.V. ist damit für uns ein verlässlicher und wichtiger Partner geworden, der entscheidend mit dazu beigetragen hat, bestehende Defizite in Niedersachsen zu beheben in der zeitnahen und fachgerechten Versorgung von komplexeren medizinischen Fragestellungen bei Patient/innen aus Subsahara-Afrika.

Hannover, 8.11.2016

Prof. Dr. med. M. Stoll
Leitender Oberarzt der Klinik;
Facharzt für Innere Medizin, Pneumologie, Infektiologie, Allergologie, internistische Intensivmedizin, internistische Labordiagnostik (AEKN),
Fachimmunologe (DGI),
Fachinfektiologe (DGfI)

Prof. Dr. med. Matthias Stoll
Med. Hochschule Hannover
Klinik f. Immunologie und Rheumatologie
Carl-Neuberg-Straße 1
D-30625 Hannover

2

Anhang 4

Informationsfolder zu Frauenrechten

Veröffentlichung in drei Sprachversionen: Deutsch, Englisch, Französisch

Was ist häusliche Gewalt?

So kann häusliche Gewalt aussehen

Körperliche Gewalt
Schlagen, mit Gegenständen bewerfen, schubsen

Sexuelle Gewalt und andere sexuelle Handlungen
Zum Geschlechtsverkehr und anderen sexuellen Handlungen zwingen

Psychische Gewalt
Beleidigen, erniedrigen, lächerlich machen, drohen, einsperren, Erpressung im Hinblick auf Deine Aufenthaltspapiere

Soziale Gewalt
Verbot oder Kontrolle der sozialen Kontakte

Wirtschaftliche Gewalt
Geld vorenthalten, Nahrung vorenthalten, Geldausgaben kontrollieren, ohne Essen zu Hause lassen, daran hindern, zu arbeiten oder zu studieren

Wo kann ich Hilfe finden?

Du bist nicht allein! Es gibt Frauenberatungsstellen, Verbände für Flüchtlings- und Migrationssozialarbeit sowie Behörden, die Dir helfen können.

Bei akuter Gefahr rufe bitte die Polizei unter 110 und den Rettungsdienst unter 112 an.

Du kannst das bundesweite **Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen"** unter der Nummer **08000 116 016** 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr kostenfrei erreichen. Die Telefon-Beratung kann in 17 Sprachen stattfinden (darunter Englisch, Französisch, Arabisch).

Das Projekt baobab-win dient der Errichtung einer kultursensiblen, ganzheitlichen Begleitungsstruktur für Schutzsuchende und Zugewanderte, insbesondere aus Subsahara-Afrika, die ihnen in Deutschland bis zur Erreichung der Eigenständigkeit unterstützend zur Seite steht.
Dabei ist Frauen-Empowerment ein ganz wesentlicher Bestandteil der Zielsetzung und eine besondere Herausforderung.

baobab – zusammensein e. V.
Georgswall 3
30159 Hannover
05 11 – 71 30 81 56
info@baobab-zs.de
www.baobab-zs.de

Gefördert durch:
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Stand: 11/2018

Du bist Schutzsuchende oder Migrantin in Deutschland

Was sind Deine Rechte?

Was sind meine Rechte?

» Du hast Recht auf ein gewaltfreies Leben. Häusliche Gewalt ist in Deutschland strafbar.

» Du hast das Recht, über erlittene Gewalt mit Personen aus Deinem Umfeld, die Dir helfen oder Dich unterstützen können, zu reden: zum Beispiel Deiner Familie, Deinem Arzt, im Kindergarten oder in der Schule Deiner Kinder ...

» Du hast das Recht, den Rettungsdienst (112) und/oder die Polizei (110) anzurufen.

» Auch wenn Dein Aufenthaltsstatus von Deinem Partner abhängig ist, darfst Du die gemeinsame Wohnung verlassen.

» Anschließend musst Du UNBEDINGT eine Frauenberatungsstelle bzw. eine Organisation für Flüchtlings- und Migrationssozialarbeit aufsuchen! Andernfalls riskierst Du den Verlust Deines Aufenthaltstitels.

Sammle bitte Beweise über die erlittene Gewalt: ärztliches Attest, Protokolle der Polizei, Zeugenaussagen, Fotodokumentation der Verletzungen, E-Mailverkehr, SMS, Aufnahmen ...
Du kannst Deinen Aufenthaltstitel unter bestimmten Voraussetzungen beibehalten.

Deine Rechte auf gesundes Liebesleben/Schwangerschaft/Verhütung

Was ist gesundes Liebesleben/Schwangerschaft/Verhütung?
Gesundes Liebesleben/gesunde Schwangerschaft und Verhütung Zustände, der ein befriedigendes Sexualleben und eine komplikationsfreie Schwangerschaft ermöglichen.
Um dieses Ziel zu erreichen, besitzt Du folgende Menschenrechte in Bezug auf Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft.

Dies bedeutet:
» Du hast das Recht auf Informationen und Aufklärung über Sexualität und Familienplanung.
» Du hast das Recht zu bestimmen, mit wem Du schlafen möchtest.
» Du hast das Recht, Nein zum Sex zu sagen.
» Du hast das Recht zu verlangen, dass ein Kondom benutzt wird.
» Du hast das Recht, Dich über HIV/AIDS und sexuell übertragbare Krankheiten zu informieren, und Du musst Dich und andere aktiv vor Ansteckung (Infektion) schützen.

» Du hast das Recht, Dich über Verhütungsmittel zu informieren und sie zu benutzen.

» Du hast das Recht zu bestimmen, wie oft und wie viele Kinder Du haben möchtest.

» Du hast das Recht auf Zugang zu medizinischer Versorgung bei Schwangerschaft, Entbindung und als Mutter.
» Du hast das Recht auf ein Leben frei von sexueller Gewalt.
» Du hast das Recht, eine ungewollte Schwangerschaft abzubrechen.

Wo kann ich Informationen und Unterstützung finden?

» baobab – zusammensein e. V., Georgswall 3, 30159 Hannover, Telefon: 05 11 – 71 30 81 56 oder 21 92 75 69
» Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: www.bzga.de
» Anschauliche Informationen in Bezug auf Sexualität und Schwangerschaft in 13 Sprachen: www.zanzu.de
» Krisentelefon GEGEN Zwangsheirat: 08 00 – 0 66 78 88 (kostenlos)

Deine sozialen Rechte

» Du hast das Recht, ohne Einverständnis Deines Partners einen Deutschkurs zu belegen, zu studieren oder zu arbeiten.

» Du hast das Recht, Dein Einkommen zu verwalten, wie es Dir passt.

» Du hast das Recht, ein eigenes Konto zu führen.
» Du hast das Recht, Deine Unterschrift auf einem Dokument zu verweigern, das Du nicht verstehst.
» Du hast als Mutter genauso viele Rechte und Pflichten gegenüber Deinen Kindern wie der Vater Deiner Kinder.

» Du hast das Recht, die Kleidung zu tragen, die Du möchtest.

Anhang 5

Baobab Aktivitäten: Fortbildung und Vernetzung 2016–2018

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
1	07.01.16	»Niedersachsen packt an«	Hannover
2	16.01.16	Vernetzung mit Bundes Afronews	Hannover
3	06.02.16	»Markt der Möglichkeiten« Flüchtlingsarbeit	Bremen
4	23.02.16	Unterstützerkreis Flüchtlingsunterkünfte Hannover e. V.	Hannover
5	25.02.16	AIDS SeelsorgerInnen	Hannover
6	16.03.16	Treffen der baobab RegionalkoordinatorInnen	Hannover
7	16.03.16	Konferenz »Niedersachsen packt an«	Hannover
8	21.05.16	AWO Bezirkskonferenz	Hannover
9	21.05.16	Fortbildung RegionalkoordinatorInnen	Hannover
10	06.06.16	Nordwest Tour	Leer/Oldenburg
11	23.06.16	Afrika Festival- Infoveranstaltung	Osnabrück
12	11.08.16	Arbeitstreffen der KoordinatorInnen	Osnabrück
13	08.09.16	Workshop mit Bundes Afronews	Hannover
14	22.09.16	Workshop zu FGM	Hannover
15	18.10.16	Fachtag der Deutsche AIDS Stiftung	Berlin
16	20.10.16	Kooperation mit Landkreis Leer	Leer
17	29.10.16	Fortbildung für die Community	Osnabrück
18	12.11.16	Norddeutsche HIV Symposium	Hannover
19	19.–20.11.16	Schulung bei Johannitern	Hannover
20	24.11.16	Landesvereinigung für Gesundheit/AOK	Hannover
21	25.11.16	Workshop zu FGM	Hannover
22	30.11.16	»Niedersachsen packt weiter an«	Hannover
23	09.12.16	Baobab Fachtagung	Hannover
24	12.01.17	Arbeitstreffen mit Grünen-MdL	Hannover
25	26.01.17	Treffen mit Kooperationspartner Unterstützerkreis Flüchtlingsunterkünfte e. V.	Hannover
26	20.02.17	Arbeitskreis zu FGM	Hannover
27	03.–04.03.17	MSD Fachkongress	Berlin
28	06.02.17	Studie über FGM in Deutschland	Berlin
29	18.02.17	Workshop zu Frauenempowerment	Hannover
30	09.03.17	Das Sozialministerium bei baobab-Emsland	Osnabrück
31	18.03.17	Workshop zur Transkulturalität	Emden
32	27.03.17	Gesundheitsförderung von Flüchtlingen	Hannover
33	08.04.17	Veranstaltung in Hemmingen	Hemmingen
34	17.04.17	Selbsthilfegruppe Stuhr	Stuhr
35	29.04.17	Vernetzung auf dem Kulturfest	Gifhorn
36	29.04.17	Ein Abend in Rumba (Vernetzung)	Hannover
37	05.05.17	Geburtstag Hildesheimer AIDS-Hilfe	Hildesheim
38	27.05.17	Vernetzung mit balafon	Delmenhorst
39	03.06.17	Workshop zu FGM	Hannover
40	13.6.17	Vernetzung mit Jacaranda Shool aus Malawi	Hannover
41	14.–17.6.17	Deutsche Österreichischer AIDS-Kongress	Salzburg
42	07.08.17	Arbeitskreis »Praxis und Vielfalt«	Berlin

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
43	19.–20.08.17	Seminar Frauenempowerment und Geschlechtsgleichberechtigung	Hannover
44	26.08.17	Arbeitskreis »Frauen und HIV«	Hannover
45	27.08.17	Deutsche AIDS-Stiftung unter dem baobab	Hannover
46	07.09.17	Workshop Selbsthilfegruppe mit AOK	Hannover
47	09.09.17	Vernetzungsarbeit in Sutthausen	Sutthausen
48	24.09.17	Workshop FGM	Hannover
49	07.10.17	Vernetzung mit Studenten in Wolfsburg	Wolfsburg
50	08.10.17	Internationaler Gottesdienst	Hannover
51	17.10.17	Fachtagung des Nds. Sozialministerium	Hannover
52	19.10.17	Fachtagung der Landesvereinigung für Gesundheit	Hannover
53	21.10.17	Workshop in Leer	Leer
54	24.10.17	Transkultureller Workshop für Hebammen	Hannover
55	04.11.17	Vernetzung MSD-Veranstaltung	Hamburg
56	08.11.17	Baobab bei AK Gesundheit in Hildesheim	Hildesheim
57	15.11.17	Politische Bildung in Berlin	Berlin
58	18.11.17	Baobab Fachtagung »baobab goes digital«	Hannover
59	22.11.17	Fortbildung Ethno-Medizinischen Zentrum	Hannover
60	25.11.17	Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen	Hannover
61	01.12.17	Gottesdienst zu Welt AIDS-Tag	Hannover
62	07.12.17	Schulung mit der Stadt Hannover	Hannover
63	11.12.17	Vernetzungsarbeit: Kochen mit Friedrich-Ebert-Stiftung	Nienburg
64	21.01.18	Vernetzung mit IBIS Oldenburg	Oldenburg
65	25.01.18	Arbeitstreffen in Niedersächsische Parlament	Hannover
66	25.01.18	Bachelorarbeit zu FGM, Vernetzung mit Studenten der Hochschule Hannover	Hannover
67	29.01.18	Vernetzung baobab und Freiwilligenzentrum Hannover	Hannover
68	29.01.18	Vernetzung baobab und der Flüchtlingsrat Niedersachsen	Hannover
69	01.02.18	Vernetzung mit Friedrich-Ebert-Stiftung	Hannover
70	02.02.18	Schulung der MultiplikatorInnen	Hannover
80	10.02.18	Gründung baobab-Harz	Gifhorn
81	13.02.18	30 Jahre AIDS-Hilfe Wolfsburg e. V.	Wolfsburg
82	14.02.18	Aktionstag »Gewalt gegen Frauen«	Hannover
83	21.02.18	Migrationsberatung in Stade	Stade
84	01.03.18	Zusammenarbeit mit Klinikum Wahrendorff	Hannover
85	02.03.18	Vertiefung der Zusammenarbeit mit LAGFA	Hannover
86	08.03.18	Veranstaltung zum internationalen Frauentag	Hannover
87	13.03.18	Zusammenarbeit mit Bonveno Göttingen gGmbH	Göttingen
88	10.04.18	LAGFA Jahrestagung	Hannover
89	07.05.18	Besuch bei der AIDS-Hilfe Wolfsburg	Wolfsburg
90	30.05.18	Zusammenarbeit mit Landkreis Rotenburg/Wümme	Rotenburg
91	01.06.18	Zusammenarbeit zur Messe der Kulturen in Gifhorn	Gifhorn
92	13.06.18	FGM- Veranstaltung des Sozialministeriums	Hannover
93	25.06.18	Jahrestagung des AVO e. V.	Emden
94	29.06.18	Freundeskreis der Malawi zu Besuch	Hannover
95	03.07.18	Schulung der MultiplikatorInnen	Hannover
96	12.07.18	Zusammenarbeit mit Hildesheimer AIDS-Hilfe	Hildesheim
97	19.07.18	Zusammenarbeit mit Hannoverscher AIDS-Hilfe	Hannover
98	27.07.18	Transkulturelle Begleitung in der MHH	Hannover
99	04.08.18	Erfahrungsaustausch der KoordinatorInnen	Hannover
100	17.08.18	Hospiz und baobab	Hannover
101	18.08.18	Vernetzung mit African Diaspora Ostfriesland e.V	Leer

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
102	24.08.17	Zusammenarbeit mit Gymnasium in Sottrum: »Schüler gegen Rassismus«	Sottrum
103	26.08.18	Partnerschaft Kongo	Bad Fallingbostel
104	27.08.18	Dr. Helmut Jäger zu Besuch – Arbeit gegen FGM	Hannover
105	28.08.18	Zusammenarbeit mit MSD	Hannover
106	06.09.18	»Only Human« in Hildesheim, Veranstaltung der Hildesheimer AIDS-Hilfe	Hildesheim
107	14.09.18	Fortbildung für die KSD	Hannover
108	21.09.18	Projekt »Praxis Vielfalt« in Berlin	Berlin
109	21.09.18	Austausch zum Thema »Erziehungsstile«	Hannover
110	26.09.18	Fortbildung in Transkulturalität in Rotenburg/Wümme	Rotenburg
111	11.10.18	Kampagne »kein AIDS 2020«	Hannover
112	18.10.18	Zusammenarbeit mit Fachbereich Jugend und Familie	Hannover
113	19.10.18	Migrationskonferenz in Hannover	Hannover
114	08.11.18	Gesamttreffen der Koordinierungsstellen Migration und Teilhabe	Hannover
115	16.–17.11.18	MSD Konferenz in Hannover	Hannover
116		Das BAMF und baobab	Hannover
117	01.12.18	Welt-AIDS-Tag in Wolfsburg	Wolfsburg
118	06.12.18	Bildungsmaßnahmen im Arbeits- und Freizeitbereich e. V. (BAF e. V.)	Hannover
119	12.12.18	Workshop »Arbeitsmarktzugang« mit der Flüchtlingsrat Niedersachsen e. V.	Sulingen
120	13.12.18	Workshop »Frauenspezifischen Fluchtursachen in Asylverfahren«	Osnabrück
121	17.12.18	Arbeitstreffen im Landkreis Rotenburg	Rotenburg
122	29.12.18	baobab Jahresfeier	Gifhorn

Anhang 6

HIV Präventionsaktivitäten 2016–2018

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
1	29.01.16	Niedrigschwellige Prävention in Alte Heide, Hannover	Hannover-Alte Heide
2	23.02.16	Flüchtlingsheim Hannover: Niedrigschwellige Information und Kondome	Hannover
3	19.05.16	Aktionen gegen STIs	Hannover
4	22.05.16,	Informationsveranstaltung zum Kampf gegen STIs in einem Flüchtlingsheim in Verden	Verden
5	Mai 16	Präventionsarbeit Kampf gegen STIs in Hannover und Oldenburg: Verteilung von Infomaterial und Kondome in der Innenstadt Hannovers und beim Afrika Cup in Oldenburg.	Hannover, Oldenburg
6	02.06.16	Präventionsarbeit im Flüchtlingsheim in Verden	Verden
7	03.06.16	In Kooperation mit Bundes Afronews Durchführung einer Party mit niedrigschwelligen Präventionsinformationen für die Gäste.	Hannover
8	11.06.16	Eröffnung einer neuen Anlaufstelle: der AfroShop Paulo in der Johannisstraße 131, anschließend Afrika Festivals, Verteilung von Informationsmaterial, T-Shirts und Kondomen.	Osnabrück
9	15.06.16	La Beauté auf dem Afrika Festival in Osnabrück: Salon La Beauté, eine baobab –zusammensein Anlaufstelle in Osnabrück, war auf dem Afrika Festival in Osnabrück vertreten. Informationsmaterial von baobab- zusammensein e. V wurden verteilt.	Osnabrück
10	18.06.16	Internationaler Hannover Cup: Präsentation der Arbeit	Hannover
11	23.06.16	Informationsveranstaltung der Regionalgruppe Osnabrück im Rahmen des Afrika Festivals 2016	Osnabrück
12	25.06.16	Krankenbesuch in Oldenburg zur Betreuung eines AIDS-Patienten, Pius Hospital	Oldenburg
13	13.08.16	Fußballturnier in Kooperation mit Bundes Afronews: Fußball und Prävention	Hannover
14	31.08.16	Rote Nacht im August; in Zusammenarbeit mit Bundes Afronews organisierte Party mit niedrigschwelligen Präventionsinformationen	Hannover

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
15	19.08.16	Präventionsarbeit in Flüchtlingsheim Eversburg	Eversburg
16	20.08.16	Fußballturnier in Leer in Kombination mit einer Präventionsveranstaltung; baobab-Regionalgruppe Leer hatte in Kooperation mit dem Afrikanischen Verein Ostfriesland e. V. (AVO)	Leer
17	21.08.16	Niedrigschwellige Präventionsarbeit in Moormerland	Leer
18	06.09.16	Flüchtlingsheim Anderten	Hannover-Anderten
19	17.09.16	Tabaski-Feier der Ivorische Community in Hannover: Gemeinschaftsveranstaltung von baobab – zusammensein e. V., Bundes Afronews und AIHE e. V.	Hannover
20	24.09.16	Flüchtlingsheim Barsinghausen	Barsinghausen
21	26.09.16	Besuch des Flüchtlingsheims in Bückeburg; die Flüchtlinge wurden über STIs und HIV und Prävention informiert, aber auch zu Integration.	Bückeburg
22	05.10.16	Betreuung in der MHH	Hannover
23	17.10.16	Präventionsveranstaltung in Harburg	Harburg
24	31.10.16	Einladung in die Cäcilien Schule	Oldenburg
25	09.10.16	baobab-Fachtagung 2016	Hannover
26	Jan 17	Prävention mit Kondomen: Durch die großzügige Zusammenarbeit mit dem Verein zur Unterstützung AIDS-kranker Kinder e. V. verfügte baobab über mehrere tausend Kondome; die Kondome wurden in Osnabrück, in Eversburg, Bad Essen und in Hannover bei David und Gloria Ganyaglo, in der Anlaufstelle chez Mama Afro Shop/Hannover verteilt.	Osnabrück, Eversburg
27	08.04.17	baobab-Regionalgruppe Hemmingen (Hannover); in Zusammenarbeit mit dem Hemminger Netzwerk für Flüchtlinge Informationsveranstaltung zu den Themen Prävention, Teilhabe und Integrationsmöglichkeiten.	Hannover-Hemmingen
28	29.04.17	Präventionsarbeit in Hemminger Flüchtlingsheim: Informationsmaterial und Kondome wurden verteilt.	Hannover-Hemmingen
29	29.04.17	baobab – zusammensein e.V auf dem Kulturfest: Informationsmaterial und Kondome wurden verteilt	Gifhorn
30	Mai 17	Intensive Patienten Betreuung in der MHH: Der Geschäftsführer Kass Kasadi betreute einen Patienten der MHH intensiv, um ihn auf die Operation vorzubereiten. Auch Freunde aus seinem Wohnheim in Hameln kamen zu Besuch	Hannover
31	30.05.17	Josiane, Regionalkoordinatorin aus Clausthal-Zellerfeld, zusammen mit Kass Kasadi in der MHH, um dort einen Patienten zu betreuen.	Hannover
32	Jul 17	Sommertour im Landkreis Gifhorn: Serge Tah, Regionalkoordinator in Gifhorn, hat in den Sommermonaten verschiedene Flüchtlingsheime im Landkreis Gifhorn besucht, und die Anwesenden über Gesundheitsprävention informiert sowie mit Kondomen und Informationsmaterial versorgt.	Gifhorn
33	19.07.17	Solange Gla, Regionalkoordinatorin Salzgitter, zusammen mit Kass Kasadi in der MHH, um dort einen Patienten zu betreuen.	Hannover
34	29.07.17	Trauerfeier mit niedrigschwelliger Präventionsarbeit	Hameln
35	04.–05.08.17	baobab – zusammensein e.V bei der MultiKulti Mini-Olympiade: Am 04. und 05.08.2017 fand, veranstaltet von der Ivoire Diaspora Hannover, auf dem Sportcampus der Leibniz Universtät die MultiKulti Mini-Olympiade statt. baobab war auch vertreten, um vor Ort Präventionsarbeit zu leisten.	Hannover
36	18.08.17	Stadtteilfest Mittelfeld Hannover-Mittelfeld feierte ein Stadtteilfest, zu dem auch Pastorin Gloria Ganyaglo, baobab-Regionalkoordinatorin für den Stadtteil, anwesend war, um Präventionsarbeit zu betreiben.	Hannover-Mittelfeld
37	Sep 17	baobab auf Tour 1 22.09.2017 Gifhorn: in einem Flüchtlingsheim für Frauen wurden Informationsmaterial und Kondome verteilt und über Prävention diskutiert. 26.09.2017 Landkreis Holzminden: auch hier wurde in einem Flüchtlingsheim Präventionsarbeit geleistet, Material verteilt und über Geburtsvorbereitung informiert. Anschließend Hameln, um dort ebenfalls in einem Flüchtlingsheim zu beraten und Präventionsarbeit zu leisten.	Gifhorn,

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
38	Sep 17	baobab auf Tour 2 Die Tour durch Niedersachsen setzt sich fort: Kass Kasadi und Gloria Ganyaglo besuchten zuerst am 30.09.2017 zusammen mit Jean Louis (Regionalkoordination Harburg) ein Flüchtlingsheim Buchholz/Nordheide, um dort Präventionsarbeit zu leisten. Anschließend ging es in den Heidekreis in ein Flüchtlingsheim bei Fallingbosten, wo zusammen mit Marthe beraten wurde. Am nächsten Tag ging es noch nach Barsinghausen in ein Flüchtlingsheim, um auch dort Präventionsarbeit zu leisten und Informationsmaterial und Kondome zu verteilen.	Buchholz/Nordheide
39	07.10.17	Empfang von Studierenden in Wolfsburg: Anfang Oktober beginnen an den Hochschulen wieder die Vorlesungen, so auch in Wolfsburg. Aus diesem Anlass begab sich Tonye, Regionalkoordinator Wolfsburg, in ein Studierendenwohnheim, um den Semesterbeginn mit Studierenden aus Kamerun zu feiern. Bei diesem Empfang wurde auch Präventionsarbeit geleistet.	Wolfsburg
40	14.10.17	Eine kleine baobab-Delegation besuchte den neugeborenen Cheik in der MHH. Er ist das dritte Kind, welches unter Betreuung und Geburtsvorbereitung für HIV-positive Mütter durch baobab-zusammensein zur Welt kam.	Hannover
41	16.10.17	Aufsuchende Prävention im Privatbereich.	Schneverdingen (Heidekreis)
42	22.10.17	Prävention und Kirche: Am 22. Oktober 2017 traf sich die Gemeinde der Kirche der Barmherzigkeit in Hannover-Ricklingen zu einem besonderen Gottesdienst, denn an diesem Sonntag lud baobab zu einem Gottesdienst mit Prävention ein.	Hannover-Ricklingen
43	31.10.17	Aufsuchende Prävention in Gifhorn	Gifhorn
44	02.11.17	Soziale Dienste in Liebenburg: In der Klinik Dr. Fontheim in Liebenburg/Harz kamen Kass Kasadi und Gloria Ganyaglo bei der Begleitung und Beratung sowie Versorgung mit Essen von Patienten zum Einsatz.	Liebenburg/Harz
45	04.11.17	Präventionsarbeit in Fallingsbostel in einer Flüchtlingsunterkunft. Informationsmaterial und Kondome wurden verteilt.	Fallingsbostel
46	11.11.17	Prävention in Brome: baobab – zusammensein wurde von der Flüchtlingsgruppe in Brome (Landkreis Gifhorn) eingeladen.	Brome (Landkreis Gifhorn)
47	12.11.17	HIV-Prävention in Hameln: Eine selbstorganisierte Flüchtlingsgruppe in Hameln lud baobab – zusammensein ein, um vor Ort aufsuchende Präventionsarbeit zu leisten. Es wurde informiert, Kondome und Informationsmaterial wurden verteilt.	Hameln
48	01.12.17	Welt-AIDS-Tag 2017: Aktionen z. B. in den Anlaufstellen in Osnabrück und Hannover.	Hannover Osnabrück
49	01.12.17	Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag: Unter dem Motto »Vom selben Teller« fand in der Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis in Hannover ein Gottesdienst statt. Neben den einladenden Vereinen und Organisationen Lazarus Legion, Hannöversche AIDS-Hilfe, Reformierte Gemeinde, Altkatholische Gemeinde, Katholische Gemeinde sowie HIV- und AIDS-Seelsorge der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover war auch baobab – zusammensein anwesend.	Hannover
50	14.01.18	Aufsuchende Prävention in Bemerode	Hannover-Bemerode
51	19.01.18	Hilferuf aus Bielefelder Krankenhaus: Mitte Januar 2018 erhielt baobab – zusammensein einen Hilferuf des Sozialdienstes der Krankenhaus Mara in Bielefeld. Der Umgang mit einem afrikanischen Patienten gestaltete sich als äußerst kompliziert, die Behandlung konnte nicht durchgeführt werden. In dieser Situation erinnerten sich Ärzte an einen Kontakt, der in Hamburg mit baobab – zusammensein zustande kam. Und so fuhren Kass Kasadi und Gloria Ganyaglo am 19. Januar 2018 nach Bielefeld, um mit Hilfe eines Dolmetschers den Dialog zwischen Patient und Krankenhaus herzustellen, damit eine erfolgreiche medizinische Betreuung umgesetzt werden kann.	Bielefeld
52	20.02.18	baobab – zusammensein bei QueerBeatz in Hildesheim: Die Hildesheimer AIDS-Hilfe e. V. lud in Kooperation mit dem Queeren Netzwerk Niedersachsen ein, und baobab – zusammensein als Kooperationspartner der AIDS-Hilfe baute einen Info-Stand auf.	Hildesheim
53	Feb 18	baobab – zusammensein in der Helene-Lange-Schule	Hannover

Nr.	Datum	Aktivitäten	Ort
54	10.02.2018	Neue Gründung von baobab-Harz: Anfang 2018 wird sich in der Organisationsstruktur von baobab einiges verändern: die bisherigen Regionalkoordinationen werden zu größeren Einheiten zusammengefasst. Ziel ist die Stärkung der jeweiligen Regionen und dementsprechend auch eine Entlastung der Geschäftsstelle in Hannover. Am 10.02.2018 trafen sich die Vertreter*innen der ehemaligen Regionalkoordinationen Gifhorn, Wolfsburg, Goslar, Northeim, Salzgitter und Braunschweig in Gifhorn zur Gründung der Gruppe baobab-Harz. Inhaltlich wurde über die künftige Arbeit gesprochen, außerdem wurde das neu bearbeitete HIV/AIDS Schulungskonzept in den afrikanischen Communities vorgestellt.	Harz
55	10.02.18	Besuch bei der Anlaufstelle Afroshop Ritter-Brüning-Straße: Informationsmaterial und Kondome	Hannover
56	10.03.18	Präventionsworkshop in Clausthal-Zellerfeld: Als Nachgang zum Internationalen Frauentag 2018 lud Josiane, baobab-Koordinatorin Clausthal-Zellerfeld, und Mitglied im regionalen Zusammenschluss Harz, in Zusammenarbeit mit afrikanische Frauen aus Clausthal-Zellerfeld, am 10. März 2018 zu einem Präventionsworkshop und Diskussionsveranstaltung in die Räumlichkeiten der ESG. Ergänzt wurden die Vorträge durch einen Infostand, an dem Informationsmaterial und Kondome verteilt wurden.	Clausthal-Zellerfeld
57	26.04.18	Aufsuchende Präventionsarbeit	Hildesheim
58	05.05.18	Besuch bei der Anlaufstelle	Bremen
59	05.05.18	Flüchtlingsunterkunft Buchholz/Nordheide: baobab-Präventionsveranstaltung, organisiert von den Koordinator*innen vor Ort, allesamt Flüchtlinge.	Buchholz/Nordheide
60	18.08.2018	Sportliches Miteinander: Interkulturelles Fußballturnier, ausgerichtet von African Diaspora Ostfriesland e. V.; Mitveranstalter war die baobab-Regionalgruppe Leer.	Leer
61	24.08.18	Besuch bei der Anlaufstelle Osnabrück	Osnabrück
62	01.09.18	Transkulturelle Patienten-Betreuung in der MHH: Kass Kasadi zusammen mit Wazena Adam aus dem Sudan (baobab-Region Alte Heide/Hannover) in der MHH, um vor Ort Patienten zu unterstützen und transkulturelle Arbeit zu leisten	Hannover
63	07.09.18	Betreuung in der MHH: Max Diba und Wazena Adam von der Regionalgruppe Hannover waren in der MHH, um dort einen Patienten zu betreuen.	Hannover
64	15.09.18	Anlaufstelle Bremen erhält neues Infomaterial	Bremen
65	15.09.18	Wiedereröffnung der Anlaufstelle in Osnabrück	Osnabrück
66	11.11.18	Prävention bei einer Geburtstagsfeier in Mittelfeld: Aus einer Geburtstagsfeier wurde ein Präventionsgespräch .Und das wunderbare bei der Arbeit von baobab ist, dass dieses sehr oft passiert.	Hannover-Mittelfeld
67	22.11.18	Material für Anlaufstellen: Die Anlaufstellen in Oldenburg und Bremen wurden mit neuem Informationsmaterial und Kondomen versorgt.	Oldenburg
68	01.12.18	Welt-AIDS-Tag 2018 in Wolfsburg in Kooperation mit der AIDS-Hilfe Wolfsburg.	Wolfsburg
69	29.12.18	baobab-Jahresfeier als die bewährte Mischung aus Präventionsarbeit und Feier mit viel Essen und viel Musik.	Gifhorn

Anhang 7 Wir alle sind baobab

Anhang 8

Ehrenamtliche Regionalkoordinator*innen und Multiplikator*innen

Landkreis	Name	Geschlecht	Mailadresse	Herkunftsland
Bremen	Annie Kitumu	w	info@baobab-zs.de	RD Congo
Bremen	Gafa Amissi	m	gafaar@gmx.de	Togo
Bremerhaven	Pressyl Ndjiki	w	dpressyl@yahoo.com	Kamerun
Celle	Solange Gla	w	abasolange@yahoo.fr	Elfenbeinküste
Delmenhorst	Edell Otieno	w	otieno@baobab-zs.de	Kenia
Delmenhorst	Hugues Allié	m	ogahugues@yahoo.fr	Elfenbeinküste
Delmenhorst/Bremen	Baby Lotto	w	baby.Lotto@yahoo.de	Sudan
Diepholz/Bremen	Michèle Watat	w	miliwat@yahoo.fr	Kamerun
Gifhorn	Hibiemene Tape	w	info@baobab-zs.de	Elfenbeinküste
Gifhorn	Serges Tah	m	serge.tah@gmx.de	Elfenbeinküste
Goslar	Yvonne Umwahoro	w	info@baobab-zs.de	Ruanda
Hannover	Ajele Amavi	w	info@baobab-zs.de	Togo
Region Hannover	Mizlal Paulos	w	info@baobab-zs.de	Eritrea
Hannover	Gloria Ganyaglo (Pastorin)	w	gloria79@gmx.de	Ghana
Hannover	Jacques De Bango	m	jdebango@email.de	Burundi
Hannover	Mahan Yousif	w	info@baobab-zs.de	Sudan
Hannover	Mariam Kanga	w	mariamkanga@hotmail.com	Elfenbeinküste
Hannover	Mohamed Hashi	m	mohaahaashi6@gmail.com	Somalia
Hannover	Nadiane Kouame	w	kouame@baobab-zs.de	Elfenbeinküste
Hannover	Régine Aniambossou	w	aniambossou@baobab-zs.de	Benin
Hannover	Roger Mountalou	m	info@baobab-zs.de	Congo-Brazzaville
Hannover	Solange Uwamahoro	w	uwamahoro@baobab-zs.de	Ruanda
Hannover	Umutoni Marie Claire	w	info@baobab-zs.de	Ruanda
Hannover	Wazira Mohamed	w	info@baobab-zs.de	Sudan
Hannover/Hameln	Kazadi Mwamba	m	kazmwa65@yahoo.de	RD Congo
Harburg	Jean Jacques Mutesa	m	info@baobab-zs.de	Burundi
Heidekreis	Soulara Ruben	w	info@baobab-zs.de	Sudan
Hildesheim	Axel Malundama	m	info@baobab-zs.de	RD Congo
Hildesheim	Max Diba	m	josephdiba@hotmail.de	RD Congo
Hildesheim	Tracy Chigwaza	w	chigwaza@baobab-zs.de	Simbabwe
Landkreis Hildesheim	Djibril Wane (Imam)	m	info@baobab-zs.de	Senegal

Landkreis	Name	Geschlecht	Mailadresse	Herkunftsland
Landkreis Hildesheim	Freddy Fuanani	m	info@baobab-zs.de	RD Congo
Landkreis Nienburg	Germain Nimpagaritse	m	nigermain@isolutions.online	Burundi
Leer/Aurich	Tchilalo Kezie	w	tchilalo@web.de	Togo
Leer/Emden	Kezie Kozie	m	kkezie@yahoo.fr	Togo
Leer/Emden	Sawadogo Soumaila	m	info@baobab-zs.de	Burkina Faso/Ghana
Northeim/Göttingen	Eduardo Henrique	m	info@baobab-zs.de	Angola
Oldenburg	Nadège Baloki	w	manuellabaloki@yahoo.fr	Congo-Brazzaville
Osnabrück	Mary Ikhuoria	w	info@baobab-zs.de	Nigeria
Osnabrück	Thompson Olakunle	m	oawoyale@yahoo.com	Nigeria
Region Hannover	Assemian Ahoulou	m	aahoulou@yahoo.fr	Elfenbeinküste
Region Hannover	Bertin Bambara	m	cafubamba@gmail.com	Elfenbeinküste
Region Hannover	Mamadou Keita	m	info@baobab-zs.de	Guinea
Region Hannover	Rodrigues Clao	m	Rodrigoclao@yahoo.com	Elfenbeinküste
Rotenburg/Wümme	Silvie	w	info@baobab-zs.de	RD Congo
Rothenburg/Wümme	Alice Ngosso	w	alice_ngosso@yahoo.fr	Kamerun
Salzgitter/Braunschweig	Sarho Mudidiin	w	info@baobab-zs.de	Somalia
Stade	Dido Benan	w	ruthgoudi@yahoo.de	Elfenbeinküste
Verden/Bremen	Nadine Ngantcha	w	ngantcha@baobab-zs.de	Kamerun
Wolfsburg	Tonye Djon	m	tonyeroland@yahoo.fr	Kamerun

Anhang 9

Ausriss aus der Aller Zeitung, Gifhorn (28.02.2017)

DIENSTAG, 28. FEBRUAR 2017 **ALLER - ZEITUNG Gifhorn**

Bald in Gifhorn? Serge Tah (Mitte) möchte den Verein „baobab – zusammensein" in Gifhorn etablieren. Baobab-Chef Kass Kasadi (6.v.l.) hilft dabei. FOTO: RON NIEBUHR

Verein für afrikanische Flüchtlinge bald auch in Gifhorn aktiv?

Hannoveraner Initiative will die Integration in vielen Lebensbereichen aktiv fördern

GIFHORN. Afrikanische Flüchtlinge, überwiegend aus der Elfenbeinküste, möchten in Gifhorn einen Verein gründen, genauer gesagt wohl einen Ableger des in Hannover beheimateten Vereins „baobab – zusammensein". Ihr Sprecher Serge Tah hat die Hannoveraner um Hilfe gebeten.

Wista-Geschäftsführer Martin Ohlendorf, Gifhorns Flüchtlingskoordinator Tim Busch und die ehrenamtliche Übersetzerin Laldja Schober begleiteten das Treffen von Baobab-Chef Kass Kasadi mit rund 40 Flüchtlingen um Serge Tah. „Serge setzt sich Tag und Nacht für die französischsprachige Community ein. Er spricht super Deutsch", lobte Ohlendorf. Wer als ehrenamtlicher Französisch-Dolmetscher helfen möchte, erreicht Tim Busch unter Tel. 05371-88334.

Tah, der selbst bereits einen Ausbildungsplatz gefunden hat, möchte seinen Landsleuten helfen, ebenfalls Fuß zu fassen in Deutschland. Wichtig dafür ist vor allem, Deutsch zu lernen. „Und man muss sich gut verhalten. Man muss zeigen, dass man wirklich arbeiten möchte", erklärte Tah. Um Kontakte zu knüpfen, Praktika und Ausbilungsplätze zu vermitteln, möchten sich die Flüchtlinge organisieren. Baobab-Chef Kasadi sah die afrikanischstämmige Gifhorner Community auf dem richtigen Weg: „Als Gemeinschaft seid Ihr stark."

Die Flüchtlinge aus der Elfenbeinküste um Serge Tah bemühen sich aufrichtig um Integration. Sie haben schon ein multikulturelles Fußballturnier mit Kickern aus Afghanistan, Iran und Syrien organisiert, eine Trommelgruppe und einen Chor mit Deutschen gebildet. Und sie haben einen – bisher allerdings noch nicht eingetragenen – Verein gegründet mit Vorsitzendem, Stellvertreter, Kassenwart und Schriftführer. *rn*

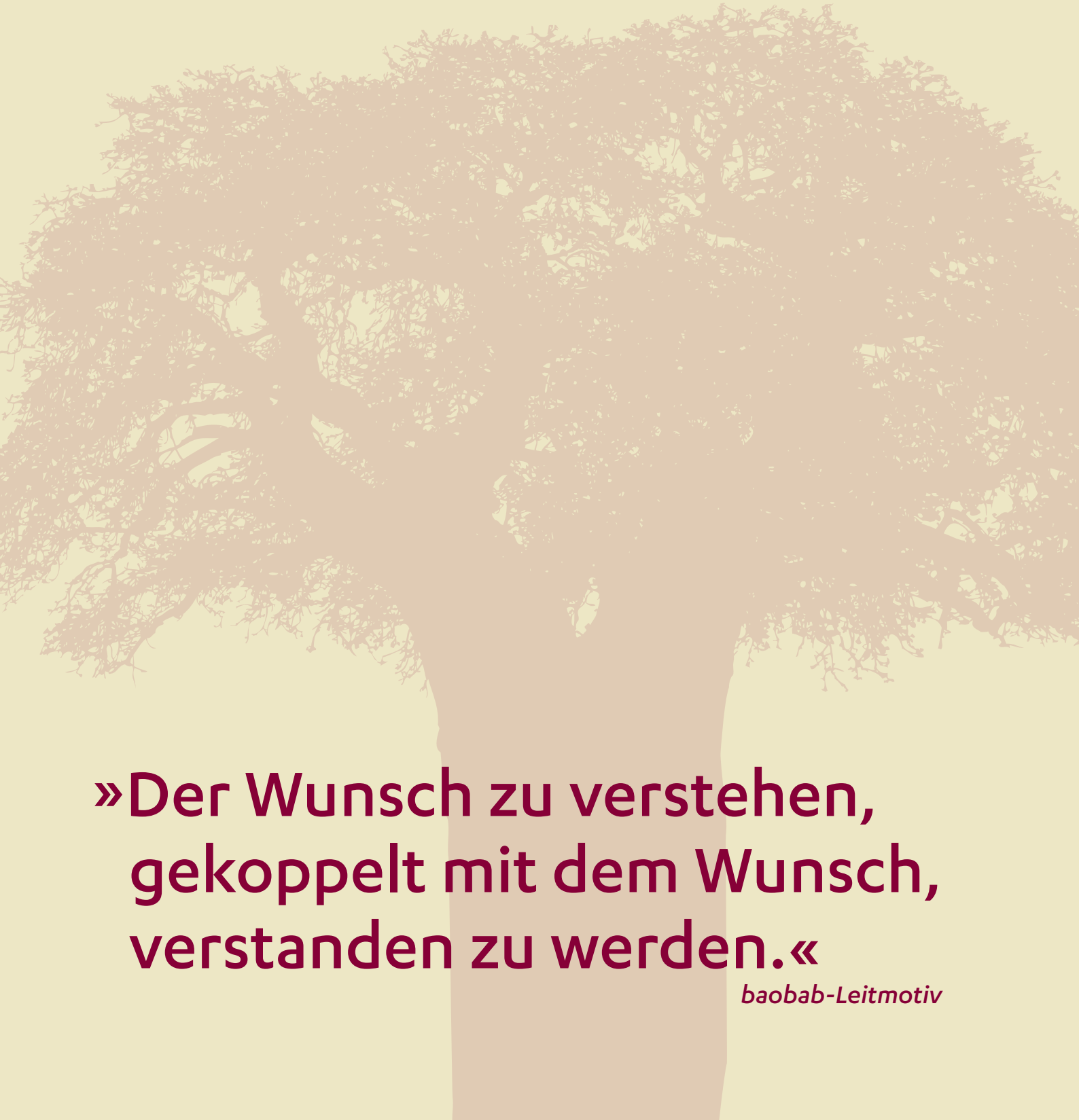
Verein will ein Bindegleid sein

Der in Hannover beheimatete landesweit aktive Verein „baobab - zusammensein" versteht sich als Bindeglied zwischen dem deutschen Gesundheits- und Sozialsystem und den afrikanischstämmigen Gemeinschaften. Getragen wird er vom Wunsch zu verstehen und verstanden zu werden.

Symbol des Vereins ist der Baobab, der Affenbrotbaum. Unter ihm versammeln sich in den Ländern südlich der Sahara die Menschen, um zu diskutieren, zu lernen, zu feiern oder zu entspannen.

Genauso wie dort begegnen sich die Menschen auch im Verein baobab mit Respekt und auf Augenhöhe – Geschlecht, Alter und Herkunft spielen keine Rolle.

Aufgaben des Vereins sind unter anderem Gesundheitsförderung von und für Afrikaner, Gründung von Selbsthilfegruppen, die Entwicklung und Gestaltung von gesundheits- und integrationsfördernden Angeboten, Schulungen für Deutsche über afrikanische Lebensweisen sowie Kampf gegen Stigmatisierung. *rn*



»Der Wunsch zu verstehen, gekoppelt mit dem Wunsch, verstanden zu werden.«

baobab-Leitmotiv